

Fritz
Fränzi

DAS SCHWEIZER

Fr. 8.20 September 2020

ElternMagazin

Familienrat

So gelingt der schwierige Übergang von der Schule zur Arbeitswelt für Jugendliche – und für Eltern

Schritt für Schritt

In sieben Etappen von der Selbsteinschätzung über die Schnupperlehre zur Wahl des Berufs

Berufswahl

Was will ich werden?



STABILO POINT 88
FINELINER
10 Stück
8.95

«I AM SPYCIAL»
Z. B. BEUTELETUI
ab **9.95**

«I AM SPYCIAL»
Z. B. LUNCH BAG
15.95

OXFORD COLLEGBLOCK
POWER
ab **4.60**

BRUNNEN AGENDA
A5, 1 Woche / 2 Seiten
9.95

DAKINE CAMPUS
RUCKSACK
331
je **79.95**

BACK TO SCHOOL

Alle Angebote gültig solange Vorrat.

coop city

Für mich und dich.



Nik Niethammer
Chefredaktor

«Kleine Kinder haben grossen Respekt vor Berufen, deren Sinn und Nutzen sofort einleuchten: Strassen putzen, Züge steuern, Diebe fangen, Feuer löschen.»

Zeitmagazin

Die Autoren



Stefan Michel, 47, Journalist, Texter und Teilzeit-Hausmann mit zwei Kindern, ist seit 2015 Autor des Berufswahlheftes. Die ersten porträtierten Lernenden sind längst im Berufsleben angekommen. Wie sie hat auch der leidenschaftliche Mountainbiker noch längst nicht ausgelernt.



Roshan Adhichetty, 30, hat zum fünften Mal für das Berufswahlheft fotografiert. Bekannt wurde der gebürtige Solothurner mit seiner Arbeit «Nacktwandern».

2018 ist Adhichetty mit dem Swiss Photo Award in der Kategorie «Free» ausgezeichnet worden.

Liebe Jugendliche, liebe Eltern

Neulich hatten wir Handwerker im Haus. Besonders beeindruckt hat mich Lorenz, ein junger Schreinerlehrling: sympathischer Typ, gute Manieren. Und wie der zupacken konnte! Gabs ein Problem, dachte er kurz nach, besprach sich mit seinem Chef – und präsentierte die Lösung. Mittags rückte er den Stuhl zurecht, packte sein Wurst-Käse-Brot aus und holte ein Buch hervor: «Genie und Wahn. Die Lebensgeschichte von Richard Wagner». Warum ich Ihnen das erzähle? Weil ich Handwerker mag. Und sie um etwas beneide: Sie schaffen mit den eigenen Händen Dinge, auf die sie am Ende des Tages blicken können. Das muss ein grossartiges Gefühl sein.

Liebe Schulabgänger, liebe Lehrstellensuchende, mögen Sie für sich die richtige Entscheidung treffen. Lassen Sie sich nicht drängen. Und Ihnen, liebe Eltern, wünsche ich Geduld und Gelassenheit mit Ihren Sprösslingen. Die packen das schon!

Herzlichst, Ihr Nik Niethammer

N. Niethammer

Sie hätten es fast aufs Cover geschafft:



Hufschmied
Marc Roth, 17



Assistentin Gesundheit
und Soziales
Farzana Ahmadi, 26



Landmaschinen-
mechanikerin
Anna Spiess, 17

Mit yousty.ch zur passenden Lehrstelle

- Schweizweit alle offenen Lehrstellen und Schnupperlehren
- Direkt und einfach online bei der Wunschfirma bewerben
- Tipps und Infos für Eltern und Jugendliche auf dem Berufswahl-Blog



blog.yousty.ch/berufswahl



Inhalt

Berufswahl **September 2020**

6 Familiensache Berufswahl

So können Eltern ihr Kind bei seiner ersten grossen eigenen Entscheidung unterstützen.

12 «Wer nie gelernt hat Probleme zu lösen, hat Mühe bei der Berufswahl»

Die Psychotherapeutin Ernesta von Holzen über Erziehung und das Gehirn Jugendlicher als Baustelle.

14 Corona-Krise: Gibt es noch genug Lehrstellen?

Fünf aktuelle Fragen und Antworten.

16 Was will ich werden? Der Berufswahl-Podcast

Berufswahl-Tipps in zwölf Episoden.

18 In sieben Schritten den eigenen Weg finden

Etappe für Etappe ans Berufsziel.



Die 14-jährige Riana im Gespräch im Berufsberatungs- und Informationszentrum BIZ in Uster – mit dabei ist Podcast-Autorin Franziska Engelhardt, die für Fritz+Fränzi in zwölf Episoden spannende Geschichten rund um die Berufswahl erzählt.

Schritt 1

20 Interessen und Stärken

Alltagsfragen und Wunschträume als Wegweiser zur Selbsteinschätzung, eine Einstiegshilfe für Jugendliche mit erschwerten Bedingungen und ein Fragebogen für Berufswählende.

Schritt 2

26 Berufe und Ausbildungen

Die wichtigsten Bildungsangebote im Überblick, Berufe der Zukunft, die Stärke der KV-Lehre, wo der Mangel an Lernenden und Fachkräften am grössten ist und welche Berufswege über eine Hochschule führen.

Schritt 3

36 Stärken und Anforderungen

Der Abgleich der eigenen Fähigkeiten mit den Anforderungen von Berufen und die Attestlehre als alternativer Berufseinstieg für Jugendliche mit schwächeren Schulnoten.

Schritt 4

42 Die Schnupperlehre

Das Berufswahlpraktikum ist der Realitätscheck: Welche Formen von Schnupperlehren es gibt und was Jugendliche über das Schnuppern wissen müssen.

Schritt 5

48 Überprüfung und Entscheidung

Berufsberaterin Sigrid Weber erklärt im Interview, wie Jugendliche den für sie passenden Beruf finden – und warum bei der Entscheidung der Kopf nur die Vorarbeit für den Bauch leisten sollte.

Schritt 6

54 Lehrstellensuche oder Schulanmeldung

Worauf es bei der Lehrstellensuche ankommt, wie man einen guten Eindruck im Vorstellungsgespräch macht und zehn Tipps für eine überzeugende Bewerbungsmappe.

Schritt 7

64 Vorbereitung oder Zwischenlösung

Wenn der weitere Weg nach der obligatorischen Schule feststeht, gilt es, sich zu informieren und darauf vorzubereiten – ansonsten gibt es eine Reihe sinnvoller Brückenangebote.

69 Abo

70 Service

Infos, Links, Termine und alles Wissenswerte zur Berufswahl.

74 Impressum / Sponsoren



Cover

Nachhaltigkeit, Kraft und Technik in einem Beruf: Bianca Jöhr lernt Recyclistin EFZ auf dem Recyclinghof in Worb BE.

WIR BRINGEN GEBÄUDE ZUM LEBEN.

BIST DU DABEI?



TRINKWASSER

PRIMA KLIMA

WÄRMEPUMPE

SOLARENERGIE

BLITZSCHUTZ

WELLNESSOASE

WIR, DIE
GEBÄUDETECHNIKER.

FREIE LEHRSTELLEN AUF
TOPLEHRSTELLEN.CH

Familien­sache Berufswahl

Die Berufswahl ist auch ein Beziehungstest für Eltern und ihre Kinder. Für Jugendliche ist die Berufswahl die erste grosse Entscheidung, die sie selber fällen. Für die meisten Eltern dagegen ist es die letzte, auf die sie wirklich Einfluss nehmen können. *Text: Stefan Michel*

Geschwister Spiess auf
grosser Fahrt: Anna (r.)
liebt Motoren, Lisa
die Landwirtschaft.



Das Leben ist voller Premieren. Das gilt ganz besonders für das Elternsein. Auch wenn Mutter und Vater selber einmal ins Berufsleben eingestiegen sind, ist es etwas völlig anderes, die eigenen Kinder auf diesem Weg zu begleiten. Und dies nicht nur, weil sich Berufe und Ausbildungen weiterentwickelt haben.

Für die meisten Jugendlichen spielen die Eltern die entscheidende Rolle in ihrer Berufs- und Ausbildungswahl. «Die Eltern sind die wichtigsten Berufsberater», sagt Reinhard Schmid, der seit über 30 Jahren Jugendliche und ihre Eltern am Übergang von der obligatorischen Schule in eine Berufslehre oder eine weiterführende Schule berät. Andrea Villiger, Berufs-, Studien- und Laufbahnberaterin im Kanton Aargau, ergänzt: «Die Jugendlichen befinden sich mitten in der Identitätsfindung. Die Berufswahl ist nur eine von vielen Entwicklungsaufgaben, die sie in dieser Zeit erledigen müssen. Erst wenn sie sich mit ihrer Identität auseinandergesetzt haben, schaffen sie die Grundlage für eine gute Entscheidung in der Berufswahl.»

Wie unterschiedlich Jugendliche die Berufswahl angehen, zeigt das Beispiel der Schwestern Anna, 17, und Lisa Spiess, 15. Die ältere war initiativ, suchte breit gefächert und erhielt frühzeitig die gewünschte Lehrstelle als Landmaschinenmechanikerin. Lisa hingegen war unentschlossen und deshalb wenig motiviert, sich um eine Schnupperlehre zu kümmern. Ihre Mutter erinnert sich: «Wir waren überrascht, dass sie sich so schwertat, nachdem es bei Anna so glatt gelaufen war.» Zudem sei die Lehrerin der älteren Tochter in der Berufskunde viel engagierter gewesen, habe der

Berufswahl viel mehr Platz im Unterricht gegeben. Ihrer jüngeren Tochter empfahl sie, sich noch ein Jahr Zeit zu geben und beispielsweise ein Hauswirtschaftsjahr im Welschland zu machen, wie sie das schon getan hatte.

Doch davon wollte Lisa nichts wissen, genauso wenig wie vom Gymnasium, das sie mit ihren Noten auch hätte besuchen können. Sie fand schliesslich als Letzte ihrer Klasse – und mitten im Lockdown – eine Lehrstelle als Landwirtin. Ihre Mutter resümiert: «Es war mühsam, sie machte kaum etwas von sich aus, wusste auch nicht wie, weil sie das in der Schule nicht gelernt hatte. Es war eine Riesenerleichterung für uns, als sie ihre Lehrstelle hatte.»

Selber entscheiden: Lust oder Last?

Für die meisten Jugendlichen ist die Berufswahl das erste Mal, dass sie selber über ihre Zukunft entscheiden können – für manche ist es allerdings eher ein Müssen. «Die Berufswahl schafft grosse Verunsicherung, vieles ist auf wackligem Boden», ordnet Andrea Villiger ein. «Das Gute daran ist, dass alle Jugendlichen diese Hürde in etwa gleichzeitig nehmen müssen.»

Wichtig ist, dass das Kind die Entscheidungen selber fällt. Die Eltern sollen unterstützen, aber ihrem Sohn oder ihrer Tochter keine Aufgaben abnehmen, sind sich die Fachleute einig. Das heisst konkret: Die Jugendlichen müssen selber Lehrbetriebe anrufen und Bewerbungen schreiben. Beides können die Eltern mit ihnen üben, wenn die Kinder unsicher sind.

Unsicher war auch Nick Weber. Eine Ausbildung zum Filmregisseur direkt nach der Sekundarschule gibt es nicht. Dass der Berufsberater ihm zur Fachmittelschule riet, worauf er selber schon

In der Berufswahl sind Eltern ihren Kindern Sparringspartner, mentale Stütze und Motivator.

gekommen war, machte ihn nur noch skeptischer. Dennoch absolvierte er diese. Dass der kreativ begabte und sensible junge Mann dabei an einer Depression erkrankte, lag nicht an der Schule, machte seinen weiteren Bildungsweg aber komplizierter. Das von der Fachmittelschule vorgeschriebene Praktikumsjahr absolvierte Nick in der Marketingagentur seines Vaters. Dieser betont: «Wir haben das beide nicht gesucht. Aber weil er immer wieder in der Klinik war und er bei mir ein vertrautes Umfeld hatte, sah ich es als die beste Lösung an.»

Inzwischen ist Nick 21, hat nach der Matur zwei weitere Jahre bei seinem Vater gearbeitet. Eine erneute Berufsberatung hat in ihm das Interesse am Lehrerberuf geweckt. Die Aufnahmeprüfung an einer Kunsthochschule, Abteilung Film, will er noch ein zweites Mal versuchen. «Hoffentlich bestehe ich eine der beiden Prüfungen. Dann ist es klar, was ich mache.» Nick und sein Vater betonen, wie wichtig der zweite Berufsberater war, der es geschafft hatte, den jungen Mann für die Berufswahl zu begeistern.

Motivieren und unterstützen

Eher organisatorischer Natur waren die Schwierigkeiten, mit denen Silvan Studer zu kämpfen hatte. Ein gutes Jahr vor der Matur



schied er aus dem Gymnasium aus. Berufskunde hatte er nie gehabt, nun musste er innert weniger Monate eine Lehrstelle finden, wollte er nicht ein weiteres Jahr verlieren. Am liebsten hätte er in einem Hotel gearbeitet. Die passende Lehrstelle fand er aber als Kaufmann in einer Anwaltskanzlei. Die Mutter ärgerte sich vor allem über reihenweise als offen gemeldete Lehrstellen, die längst vergeben waren. «Da hätten wir uns viel Leerlauf sparen können.» Sie wirkt energisch, hat sich täglich an der Lehrstellensuche beteiligt, betont aber, alle Entscheidungen habe ihr Sohn getroffen. «Von seinen Plänen war er noch nie abzubringen.»

In der Berufs- und Ausbildungswahl sind die Eltern ihren

Kindern Sparringspartner, mentale Stütze, Motivator und Helfer in der Informationsflut. Dass dies nicht immer ohne Konflikte geht, versteht sich von selbst.

Auf keinen Fall sollen die Eltern ihren Kindern deren Wunschberuf ausreden. Dieser liefert wichtige Hinweise, wofür sich das Kind interessiert und in welchem Umfeld es gerne arbeiten würde. Es gilt ihnen dann die Augen für realistische Zwischenschritte zu öffnen. Schmid umreisst die Aufgabe so: «Die hohe Schule ist, sich auf die Träume der Jugendlichen einzulassen, ihre Bedeutung zu erfassen und sie als Motivation für die Auseinandersetzung mit der Berufswelt zu nutzen.»

**Fühlen sich toll unterstützt:
Lisa (l.) und Schwester Anna mit ihren Eltern in Sissach BL.**

Eltern sollten ihren Kindern den Wunschberuf nicht ausreden sondern sich auf ihre Träume einlassen.



Ich erzähle

«Ich habe mein Ding durchgezogen»

Anna Spiess, 17, aus Sissach BL, arbeitet als Landmaschinenmechanikerin im ersten Lehrjahr. Zu Beginn ihrer Lehrstellensuche erhielt sie viele Absagen, «vielleicht, weil ich eine Frau bin».

«Mein Vater meinte, ich solle zehn Berufe aufschreiben, die mir gefallen würden. Einige fielen schnell wieder weg, in anderen ging ich schnuppern. Mir schwebte eine kreative Tätigkeit vor wie Floristin, Schneiderin oder Werbetechnikerin. Ich fahre Motocross, deshalb interessierte ich mich auch für Motorrad- und Automechanikerin.

Der Beruf der Landmaschinenmechanikerin ist vielseitiger und man macht noch mehr von Hand als an Motorrädern und Autos. Ausserdem sind die

Weiterbildungsmöglichkeiten besser. Dass wir direkt neben dem Bauernhof wohnen, den mein Onkel führt, hatte wohl auch einen Einfluss.

Ich habe viele Bewerbungen verschickt und entsprechend viele Absagen bekommen. Einige Betriebe sagten ohne Begründung ab, vielleicht weil ich eine Frau bin. Als noch drei Betriebe übrig waren, hatte ich kurz Angst, dass ich die Lehre nicht in der Nähe meines Wohnortes machen kann. Doch nun liegt mein Lehrbetrieb so nah, dass ich zum Mittagessen nach Hause fahren kann.

Ich habe mein Ding durchgezogen, so konnten meine Eltern nicht viel dazu sagen, wie ich es mache. Wenn ich aber unsicher war, fragte ich meine Mutter. Ich konnte nicht spontan in einem Betrieb anrufen. Ich schrieb mir immer auf, was ich sagen wollte. Bevor ich anrief, schaute ich die Notizen mit meiner Mutter an.»



Kanton Zürich
Personalamt

Die Lehre beim Kanton

Dein Start in die berufliche Zukunft

Kauffrau/Kaufmann EFZ

**Informatiker/-in EFZ
Fachrichtung Systemtechnik**

Fachfrau/Fachmann ICT EFZ

Mediamatiker/-in EFZ

Informationen
zu unseren Lehrstellen
findest du unter
www.zh.ch/lernende



«Wer nie gelernt hat Probleme zu lösen, hat Mühe bei der Berufswahl»

Die Psychotherapeutin Ernesta von Holzen sagt, die Entwicklung des Gehirns erinnere während der Pubertät an eine Grossbaustelle. Die Laufbahnberaterin über die Berufswahl in einer Zeit, in der sich die Psyche von Jugendlichen stark verändert – und die Geduld der Eltern auf eine harte Probe gestellt wird. *Interview: Stefan Michel*

Frau von Holzen, die Berufswahl fällt für viele mit der Pubertät zusammen. Wie wirkt sich das aus?

In dieser Entwicklungsphase geht vieles einher: Die Jugendlichen lösen sich von ihren Eltern, sie entwickeln ihre eigene Identität. Gleichzeitig findet ein kompletter Umbau des Gehirns statt, Tausende Synapsen werden gelöscht und neu gebildet. Die Jugendlichen haben deshalb einen Mangel an Selbststeuerung, sind impulsiv. Es können auch leichter psychische Schwierigkeiten entstehen. **Wie verändert sich das Verhältnis von Jugendlichen zu ihren Eltern in dieser Zeit?**

Vorher haben die Eltern die Regeln definiert und das Kind musste sich daran halten. Mit Teenagern müssen sie viel mehr aushandeln. Die Eltern müssen aber weiterhin Leitplanken setzen, innerhalb derer sich ihre Kinder bewegen dürfen. Wenn die Eltern selber Mühe mit der Ablösung haben, überfürsorglich werden oder viel kontrollieren wollen, wird es für beide Seiten schwierig. Ebenso, wenn Vater und Mutter ihrem Kind schon zu viel Verantwortung geben, indem sie sagen: Das kannst du selber entscheiden, du wirst ja jetzt erwach-

sen. Zu viel Verantwortung überfordert Jugendliche.

Haben Sie eine Erklärung dafür, weshalb in dieser Phase der Ablösung die Eltern von den Kindern trotzdem als so wichtig angesehen werden?

Die Familie gibt Stabilität in einer Zeit, in der alles instabil geworden ist. Eltern, die ihren Kindern mit Rat und Tat zur Seite stehen und die Geduld haben, sie in ihrer Entwicklung zu begleiten, sind enorm wertvoll.

Die Gleichaltrigen sind für die Jugendlichen aber auch wichtige Bezugspersonen.

Ja, aber die haben keine Berufserfahrung. Auch im Jugendalter lernen die Kinder am Modell ihrer Eltern. Wie haben sie es gemacht? Wussten sie, was sie wollten? Haben sie ein Zwischenjahr absolviert? Wenn die Beziehung zu den Eltern gut ist, sind die Eltern auch

wichtiger als alle anderen erwachsenen Bezugspersonen wie Lehrpersonen oder Berufsberatende. **Zur Ausbildungswahl und Lehrstellensuche gehört, dass man ständig beurteilt wird. Welche Folgen hat das für Jugendliche?**

Es kommt hinzu, dass sich viele Jugendliche sowieso schon stark miteinander vergleichen. Für die Selbstsicheren mit guten Noten ist das kein Problem, denn sie erfüllen die Anforderungen. Für die anderen hingegen ist das schwierig, umso mehr, wenn sie immer wieder Absagen erhalten.

Einzelne sind noch nicht bereit für die Berufswahl. Wie merkt man das? Bei vielen Kindern zeigt sich das schon sehr früh, etwa wenn Eltern sie lange in den Kindergarten begleiten müssen oder wenn sie eine Klasse repetieren. Bereitschaft für die Berufswahl zeigt sich darin, wie die Jugendlichen das Thema

«Ich halte es für ein grosses Geschenk, wenn Jugendliche sich für die verschiedensten Dinge interessieren.»

angehen. Da gibt es grosse Unterschiede. Es gibt immer wieder Jugendliche, die unter Druck eine Lehre beginnen und nach ein paar Monaten ständig Bauchschmerzen oder ein anderes Problem haben, für das es keine medizinische Erklärung gibt. Das kann ein Zeichen dafür sein, dass sie für den Wechsel von der Schule in die Lehre, der einen grossen Entwicklungsschritt bedeutet, noch nicht bereit sind. Für die Eltern ist das sehr schwer zu akzeptieren. Manchmal reicht dann ein zehntes Schuljahr, manchmal brauchen sie noch länger.

Das Interesse ist ein Zeichen für die Bereitschaft, die Berufswahl anzugehen?

Persönlich halte ich es für ein grosses Geschenk, wenn sich Jugendliche für die verschiedensten Dinge interessieren. Viele haben aber leider sehr eingeschränkte Interessen. Unter diesen Umständen ist es schwierig, herauszufinden, welchen Beruf man wählen soll.

Wie können Eltern ihre Kinder in dieser Phase unterstützen?

Das beginnt in der frühen Kindheit. Eltern, die weltoffen durchs Leben gehen, wecken bei ihren Kindern das Interesse für Neues, Unbekanntes. In der Berufswahl erhoffe ich mir von den Eltern, dass sie mit ihren Kindern thematisieren, welche Berufe es gibt, was die Bootsbauerin oder der Koch macht. Das kann man gut im Familienalltag besprechen.

Warum meistern viele Jugendliche die Berufswahl ohne grössere Probleme und andere tun sich so schwer?

Das ist eine Frage der Selbstsicherheit und der Ressourcen. Manche sind schüchtern oder geradezu ängstlich, trauen sich nicht, Erwachsene anzusprechen oder in einem Betrieb anzurufen. Eltern können mit ihren Kindern üben,

wie man geschäftlich telefoniert, worüber man mit Erwachsenen reden könnte. Was wir auch beobachten, ist, dass oft Jugendliche Mühe mit der Berufswahl haben, die nie gelernt haben, Probleme zu lösen, weil das immer ihre Eltern für sie erledigt haben. Deshalb sollten Eltern spätestens in der Berufswahlzeit ablehnen, wenn ihre Kinder Aufgaben an sie delegieren. Sie sollen sie dabei unterstützen, es selbst zu tun. Nur so lernt das Kind, was es können muss, um in der Berufswelt zu bestehen.

Literaturtipps



Daniel Jungo: Elternratgeber Berufswahl

Daniel Jungo ist seit über zwei Jahrzehnten in der Berufs- und Laufbahnberatung tätig und Autor bzw. Co-Autor zahlreicher Bücher zum Thema Berufswahl. Der «Elternratgeber Berufswahl» beinhaltet viele praktische Tipps für alle, die Kinder und Jugendliche bei der Berufswahl begleiten und unterstützen. Das Buch liefert ausserdem viele Hintergrundinformationen, zum Beispiel zur gesellschaftlichen Bedeutung der Arbeit und zum Berufsbildungssystem der Schweiz.

Eigenverlag Daniel Jungo (www.danieljungo.ch) 2020, 180 Seiten, 24 Fr.



Reinhard und Simon Schmid: Berufswahl als Familienprojekt

Reinhard Schmid begann in den Siebzigerjahren die Familie in die Berufswahl einzubeziehen. 1987 gründete er das S&B Institut für Berufs- und Lebensgestaltung. Dieses gibt verschiedene Lehrmittel und Fachbücher zu den Arbeitsschwerpunkten des Instituts heraus. «Berufswahl als Familienprojekt» ist ein Arbeitsheft, das die Eltern während des Berufswahlprozesses ihres Kindes begleitet. Sie werden mit offenen und Multiple-Choice-Fragen zum Mitdenken angeregt. Besonders sinnvoll ist «Berufswahl als Familienprojekt», wenn das Kind in der Schule das Lehrmittel «Berufswahl-Portfolio» von Reinhard Schmid verwendet.

S&B concept 2018, 36 Seiten, 12 Fr.



Zur Person

Ernesta von Holzen studierte Psychologie und ist eidgenössisch anerkannte Psychotherapeutin. Sie arbeitet als Teamleiterin bei ask! – Beratungsdienste für Ausbildung und Beruf. ask! bietet im Auftrag des Kantons Aargau die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung, den Jugendpsychologischen Dienst sowie weitere psychologische und psychotherapeutische Beratungen an.

Corona-Krise: Gibt es noch genug Lehrstellen?

Die Corona-Pandemie hat tiefgreifende Auswirkungen auf den Arbeits- und Lehrstellenmarkt. Was bedeutet das für junge Menschen, die eine Lehrstelle suchen, bereits in der Lehre sind oder diese soeben abgeschlossen haben? **Fünf Fragen – fünf Antworten.** *Text: Stefan Michel*

1. Wie viele Lehrstellen fehlen?

Laut dem Lehrstellen-Monitoring des Bundes wurden bis Anfang Juli 3 Prozent weniger Lehrstellen besetzt als zum gleichen Zeitpunkt im Vorjahr. Der Lehrstellenpuls von Yousty und der ETH hat errechnet, dass bis im Juni 3 Prozent der Lehrstellen aufgehoben worden und 1,7 Prozent gefährdet sind. Die Situation ist angespannt, aber nicht dramatisch. Was zu beachten ist: Trotz Kurzarbeitsentschädigungen und Corona-Krediten werden mehr Unternehmen konkurs gehen als sonst, darunter auch Lehrbetriebe.



2. Was sind die Prognosen für 2021?

Der Bildungsökonom Stefan Wolter hat aufgrund früherer Rezessionen in der Schweiz ermittelt, dass in den nächsten fünf Jahren 5000 bis 25 000 Lehrstellen verloren gehen könnten. Der minimale Einbruch wäre verkraftbar (2019 konnten über 10 000 Lehrstellen nicht vergeben werden). Das negativste Szenario könnte dazu führen, dass während mehrerer Jahre weniger Lehrstellen angeboten würden, als es braucht.

3. Wie ist die Situation für jene, die ihre Lehre soeben abgeschlossen haben?

Laut Lehrstellenpuls werden bis zu 25 Prozent weniger Ausgelernte im

Lehrbetrieb weiterbeschäftigt als in normalen Zeiten. Stattdessen konkurrieren sie auf dem Arbeitsmarkt mit den anderen Fachkräften um ein – gemäss Prognosen – ebenfalls schwindendes Stellenangebot.

4. Werden die weniger beliebten Lehrberufe nun beliebter?

Bis jetzt nicht. Handwerkliche und gewerbliche Berufslehrstellen sind weiterhin schwer zu besetzen. In diesen schwieriger werdenden Zeiten könnte es sich lohnen oder sogar nötig werden, einen anderen als den Wunschberuf zu lernen. Dies im Wissen, dass einem nach dem Lehrabschluss viele Weiterbildungsmöglichkeiten offenste-

hen und die Corona-Krise irgendwann vorüber sein wird.

5. Gibt es staatliche Unterstützung für die Lehrstellensuchenden und Ausgelernten?

Das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation hat bekannt gegeben, dass sich der Bund, falls nötig, finanziell an Projekten beteiligen werde, die Schul- und Lehrgängerinnen bei der Stellensuche unterstützen. Hervorgehoben wurde die Seco-Partnerorganisation «Check Your Chance» (check-your-chance.ch). Erste konkrete Massnahme: Für den Lehrbeginn im August 2020 dürfen bis im Oktober Verträge unterschrieben werden.

Lisa Spiess bei der Kirschenernte: Die 15-Jährige macht eine Lehre als Landwirtin.



**WIR MACHEN KARRIERE
AUF DEM BAU.**



FOLGE UNS

BAUBERUFE.CH

PROFESSIONS-CONSTRUCTION.CH

PROFESSIONI-COSTRUZIONE.CH

Was will ich werden? Der Berufswahl-Podcast



Mit dem **Traumberuf** ist es so eine Sache. Manche von uns haben schon im Kindergarten eine klare Vorstellung von dem, was sie später machen wollen. Andere wissen nach der Sekundarschule noch nicht, in welchem Bereich sie arbeiten möchten. Unser Berufswahl-Podcast begleitet Jugendliche bei der spannenden und oft aufreibenden Suche nach dem geeigneten Job. *Text: Franziska Engelhardt*

Im ersten Berufswahl-Podcast des Schweizer ElternMagazins Fritz+Fränzi lernen wir App-Entwicklerin Lorena kennen, besuchen den Lehrbetrieb von Pflegefachmann Orion, der im Alterszentrum Demenzkranke pflegt, und werfen einen Blick in die Werkstatt von Schreinerin Nimue, die im dritten Lehrjahr Möbel herstellt.

Wir stellen Programme vor, in denen Achtklässler bei der Berufswahl von jungen Erwachsenen gecoacht werden. Und geben Tipps von Expertinnen und Experten weiter, wie die Berufswahl am besten gelingt.

Der zwölfteilige Berufswahl-Podcast entstand in Kooperation mit dem Schweizer ElternMagazin

Fritz+Fränzi und Pro Familia; Produzentin ist die Podcast-Schmiede. Die einzelnen Episoden dauern rund zehn Minuten.

Episode 1 Erste Schritte

Wir treffen die 14-jährige Sektückerin Riana und ihre Eltern. Riana steckt mitten in der Berufswahl – und hat einen konkreten Wunsch: «Ich will mich wohlfühlen und mich auf die Arbeit freuen, wenn ich am Morgen aufwache.» Soll sie sich für eine Lehre als Polygrafin oder Floristin entscheiden? Oder ist die Fachmittelschule der richtige Weg? Antworten auf diese und viele andere Fragen erhofft sich Riana bei ihrem zweiten Besuch im Berufsberatungs- und Informationszentrum BIZ in Uster.

Episode 2 Der Berufsberater

Berufsberater Gilles Shapira empfängt Riana zum zweiten Beratungsgespräch im BIZ Uster. Was ist in der Zwischenzeit passiert? Welche Erfahrungen nimmt sie aus den Schnupperlehren mit? Und was sind die nächsten Schritte? Wir sind bei der Beratung dabei und

erhalten Tipps vom Experten, wie die Suche nach einer Lehrstelle am besten gelingt.

Episode 3 Nimue, 18, Schreinerin

«Ich liebe die Arbeit mit Massivholz. Das nennt man furnieren. Du merkst, wie jedes Holz anders ist, das ist sehr cool», sagt Nimue. Sie ist im dritten Lehrjahr bei Glaeser Wogg AG in Baden. «Ich kann etwas schaffen, das nicht jeder hat. Ein Tischchen für meinen Schmuck und Schminksachen will ich bauen. Ich bin immer auch noch Frau. Dieser Beruf bedeutet nicht, dass du dich nicht herausputzen darfst.»

Episode 4 Die Berufsbotschafter

Jan ist Polymechaniker, Elia Automatiker. Was sind das für Berufe? Wie sieht der Alltag der beiden aus? Jan und Elia machen ihre Ausbildung bei Libs in Baden und engagieren sich als «Berufsbotschafter» im Programm «Rent-a-stift» von ask! Jan und Elia erzählen von ihren Erfahrungen, wenn sie vor einer Klasse im achten Schuljahr stehen. Und von rätselhaften Objekten, die sie mitbringen.

Auf die Ohren: Unser Berufswahl-Podcast umfasst zwölf Folgen à je zehn Minuten.

Episode 5

Mein persönlicher Coach

Sie suchen einen persönlichen Coach, der Ihnen im Berufswahlprozess hilft? Privat organisierte Unterstützungsprogramme wie «Rock Your Life» stellen Stellensuchenden eine Mentorin oder einen Mentor zur Seite. Die 24-jährige Studentin Céline unterstützt den 14-jährigen Gioele. Bevor wir den beiden über die Schultern schauen, wollen wir von Céline erfahren: Wie war ihr Weg zum Studium in Internationalen Beziehungen und weshalb engagiert sie sich als Mentorin?

Episode 6

Die Studentin und der Künstler

Mentorin Céline und der angehende Kunststudent Gioele treffen sich am Bahnhof Oerlikon. Heute hat der 14-Jährige Zeichnungen dabei. Die beiden setzen sich draussen in ein Café und begutachten Gioeles Werke. Was muss in die Bewerbungsmappe für eine Kunstschule? Céline hat recherchiert – und Gioele grosse Träume: Eines Tages möchte er in Japan als Anime-Zeichner arbeiten.

Episode 7

Orion, 18, Pflegefachmann EFZ

«Es macht mich glücklich, dass ich anderen Menschen helfen kann. Ich kann mir keinen besseren Beruf für mich vorstellen», sagt Orion. Er arbeitet in der Demenzabteilung im Alterszentrum Lanzeln in Stäfa und steht kurz vor dem Abschluss zum Fachmann Gesundheit EFZ. «Bei einer Schnupperlehre spürt man ganz genau, ob es der richtige Beruf ist», sagt Orion.

Episode 8

Lehre oder Gymi?

Zwei Drittel der Schweizer Jugendlichen entscheiden sich für eine

Lehre. Aber das Gymi wird immer populärer. Heute machen viermal mehr Jugendliche die Matura als noch vor 20 Jahren. Zu wem passt das Gymi, zu wem eher eine Fachmittelschule oder eine Berufslehre mit Berufsmatura? Nicole Fiechter-Weisskopf, Leiterin des Berufsberatungs- und Informationszentrums BIZ in Liestal BL, kennt die Antworten.

Episode 9

Naemi wagt den Neuanfang

Es ist Montagmorgen. Eigentlich wäre die 17-jährige Naemi um diese Zeit im Schulzimmer. Jetzt sitzt sie mit uns und ihren Eltern am Wohnzimmertisch in Bubendorf BL. Naemi hat vor Kurzem das Gymi abgebrochen. An den Noten lag es nicht. Ein sehr persönliches Gespräch über Mut, eine schwierige Entscheidung und die Erkenntnis, auf sich zu hören. Auf die Ausbildung, die Naemi jetzt in Angriff nimmt, freut sie sich riesig.

Episode 10

Abbrechen oder weitermachen?

Konflikte mit dem Chef, Probleme in der Berufsfachschule, die falsche Berufs- oder Lehrstellenwahl: Gründe für einen Lehr- oder Gymi-Abbruch gibt es viele. Berufsberaterin Nicole Fiechter verrät uns, in welchen Situationen es sinnvoll ist, noch ein bisschen durchzubeissen, und wann ein Neuanfang der bessere Weg ist.

Episode 11

Lorena, 16, Informatikerin EFZ

«Als App-Entwicklerin muss man vor allem logisch denken können. Und in Englisch fit sein.» Lorena ist im ersten Lehrjahr bei der Swiss Re. Es sei kein Männerjob, trotzdem seien die Frauen in der Unterzahl. Sie käme gut mit den männlichen Entwicklern klar und fühle sich nicht ausgeschlossen. «Ich

wäre gerne Mentorin und Oberstiftin von jungen Frauen. So könnte ich Tricks weitergeben, wie man mit den Jungs besser klarkommt. Das fände ich cool».

Episode 12

Erfolgsgeschichte auf dem Hof

Wir besuchen Leila, 33, auf einem Bauernhof im Berner Seeland. Sie studierte soziale Arbeit, arbeitete in Jugendtreffs mit Kindern mit psychischer Beeinträchtigung. Doch eigentlich wusste sie schon als Kind, was sie wollte: In der Natur mit Tieren arbeiten und Traktor fahren. Deshalb entschied sie sich für die verkürzte Lehre als Landwirtin. Jetzt verbindet sie beide Berufe: Auf dem Hof bildet Leila Jugendliche mit einer Lernschwäche aus. In der letzten Folge unseres Berufswahl-Podcasts zeigen wir: Die erste Berufswahl ist nichts Endgültiges, sondern ein erster Schritt; ein Anfang, auf dem aufgebaut werden kann.

Sämtliche Episoden sind kostenfrei auf fritzundfraenzi.ch oder auf Ihrer Podcast-App (Spotify, Apple Podcasts, Pocket Casts) abrufbar. Der Podcast richtet sich an Jugendliche, die in der Berufswahl stecken.



Franziska Engelhardt

produziert die Berufswahl-Podcasts von Fritz+Fräzli. Die 43-Jährige machte die KV-Lehre in einem Fitnessclub, arbeitete danach in einem Hotel, war Flight Attendant und Filmproduktionsassistentin. Ende 20 holte sie die Matura nach, wurde Journalistin und ist heute bei der Podcast-Schmiede in Winterthur tätig.



Was will ich werden?
Der Berufswahl-Podcast
[qr.fritzundfraenzi.ch/
waswillichwerden](http://qr.fritzundfraenzi.ch/waswillichwerden)

In sieben Schritten den eigenen Weg finden

Die Wahl der passenden Ausbildung nach der Sekundarschule lässt sich in sieben aufeinanderfolgende Aufgaben einteilen:

Schritt 1: Eigene Interessen und Stärken kennenlernen

Schritt 2: Berufe und Ausbildungen kennenlernen

Schritt 3: Eigene Stärken mit den Anforderungen von Berufen und Ausbildungen vergleichen

Schritt 4: Interessante Berufe in einer Schnupperlehre kennenlernen

Schritt 5: Mögliche Berufe und Ausbildungen überprüfen und eine Entscheidung fällen

Schritt 6: Eine Lehrstelle suchen oder sich bei einer Schule anmelden

Schritt 7: Sich auf die Lehre oder Schule vorbereiten oder Brückenangebote abklären

Es empfiehlt sich, die sieben Schritte in dieser Reihenfolge auszuführen, wobei man auch immer wieder eine oder zwei Etappen zurückgehen kann, wenn sich etwas geändert hat. Die sieben Schritte der Berufswahl gliedern auch die folgenden Seiten dieses Magazins. Vor- und Zurückblättern erlaubt.

Metzgerin mit Leib und Seele

Leandra Schweizer arbeitet ruhig und konzentriert. Die 20-Jährige macht nicht viele Worte, sie ist eher die stille Schafferin. Zurzeit ist sie intensiv am Trainieren. Denn sie wird im Januar 2021 an der Europameisterschaft der Berufe, den EuroSkills, teilnehmen.

Leandra Schweizer ist Metzgerin, oder wie die offizielle Bezeichnung lautet, Fleischfachfrau EFZ. Sie ist bei der Metzgerei Sigris in Rafz angestellt. Die junge Frau liebt ihre Arbeit. Sie mag die Vielseitigkeit und die körperliche Tätigkeit. «Es wird einem nie langweilig», sagt sie.

Schon früh wusste Leandra Schweizer, dass sie einmal Fleischfachfrau werden möchte. Auf einem Bauernhof aufgewachsen, hat sie seit jeher einen engen Bezug zum Lebensmittel Fleisch. Besonders toll fand sie es als Kind, gemeinsam mit ihrer Mutter Würste und Mini-Hamburger herzustellen.

Die Fleischfachfrau mag Tiere sehr gerne. Sie besitzt zwei Katzen und legt bei der Herkunft des Fleisches grossen Wert auf eine artgerechte Haltung und kurze Transportwege. In ihrem Freundeskreis gibt es sogar zwei Vegetarierinnen und eine Veganerin.

Wenn die Zürcherin erzählt, dass sie Fleischfachfrau ist, reagieren manche Leute erstaut. «Viele Menschen sind falsch informiert», stellt sie fest. Doch wenn sie ihre Arbeit erklärt, finden es die meisten gar nicht mehr so schlimm.

Nach den EuroSkills möchte Leandra Schweizer den Lehrmeisterkurs absolvieren. Vorher würde sie aber gerne noch etwas länger Ferien machen. Das hat sie sich dann auch definitiv verdient!



Zur Person

Leandra Schweizer, 20 Jahre

Wohnt in Rafz

Fleischfachfrau EFZ



www.swissmeatpeople.ch
www.facebook.com/swissmeatpeople
www.instagram.com/swiss_meat_people



Darf ich vorstellen: ich!

Bevor Jugendliche entscheiden können, welche Ausbildung sie nach der Sekundarschule in Angriff nehmen wollen, müssen sie ein paar grundlegende Fragen an sich selber beantworten. Keine leichte Aufgabe mitten in der Pubertät, die ohnehin schon voller Fragen ist. *Text: Stefan Michel*



Marc Roth (l.) lernt Hufschmied, einen Beruf mit Kontakt zu Tier und Mensch – und viel Arbeit.

Der Anfang der Suche nach der passenden Ausbildung liegt ganz nah: bei der eigenen Person. Was kann dieser Mensch, den man «ich» nennt, was tut er gern, wofür interessiert er sich? Für Jugendliche, die keine Kinder mehr, aber auch noch keine Erwachsenen sind, sind diese Fragen besonders schwer zu beantworten. Sie schlagen sich gerade mit diversen weiteren Entwicklungsaufgaben herum: Sie suchen ihren Platz in der Gesellschaft, überlegen, welche Werte ihnen wichtig sind, welche Art von Beziehung sie haben möchten und wie sie wahrgenommen werden wollen. Viele, aber nicht alle dieser Fragen beeinflussen die Berufswahl. Dennoch steht diese nicht für alle Jugendlichen im Zentrum ihres Interesses.

Damit beschäftigen müssen sie sich dennoch. Und wenn sie es richtig anstellen, erfahren sie dabei einiges über sich selber. Alltagsfragen sind ein guter Einstieg:

- Zu welchen Themen habe ich zuletzt nach Informationen gesucht?
- Worüber weiss ich so viel, dass ich anderen Auskunft gebe?
- Bei welcher Beschäftigung vergesse ich die Zeit?
- Wozu muss ich mich überwinden und bin froh, wenn ich es hinter mir habe?
- Löse ich Aufgaben lieber allein oder mit anderen?
- Nutze ich meine Fremdsprachenkenntnisse?
- Arbeite ich gerne mit den Händen?
- An welchem Ort fühle ich mich am wohlsten?

Solche Fragen, die sich aus der Erinnerung an die letzten Tage oder Wochen beantworten lassen, erleichtern die Selbsteinschätzung.

Es geht dabei noch nicht um spezifische Berufe, sondern um persönliche Neigungen. Ziel ist, herauszufinden, was das für ein Mensch ist, zu dem der Beruf oder die Ausbildung passen soll.

Interessen ändern sich – ganz besonders bei Jugendlichen

Ein guter Einstieg sind Wünsche und Träume. Astronautin, Modedesigner, Extremsportlerin – in den Wunschträumen steckt ein Interesse an einer bestimmten Aktivität, einem Umfeld, in dem man arbeiten möchte, in manchen auch das Ansehen, das ein Beruf mit sich bringt. Dieses Interesse kann der erste Schritt in die Richtung sein, in der das nächste Ausbildungsziel liegt.

Die an der Raumfahrt Interessierte kann sich vielleicht auch für andere naturwissenschaftliche oder technische Themen begeistern. Der Junge, der auf eine Karriere in der Modebranche hofft, kann sich überlegen, was er sonst noch gerne gestaltet. Gut möglich, dass beide dabei auf neue Themen stossen, die sie noch brennender interessieren. Denn dass sich Interessen ändern, ist normal, ganz besonders bei Jugendlichen.

Was einen interessiert und was man gerne tut, hängt oft – aber nicht immer – damit zusammen, worin man gut ist. Wer sich gut

Das Interesse, das in Wunschträumen steckt, kann der erste Schritt in die Richtung sein, in der das nächste Ausbildungsziel liegt.

auf die direkt vor ihm liegende Sache konzentrieren kann, wird sich eher dafür interessieren, komplexe technische Aufgaben zu lösen. Wer am liebsten den ganzen Tag mit Menschen in Kontakt ist, gerne Dinge erklärt oder eine Pfadfinderschar führt, dürfte seine Stärken eher in der Kommunikation und im Einfühlungsvermögen haben.

Auch wenn Schulleistungen nur einen Teil einer Persönlichkeit und der Fähigkeiten abbilden, kommt man in der Berufswahl nicht darum herum, gewisse Realitäten anzuerkennen. Wer in Mathematik Mühe hat zu folgen, muss entweder an diesen Fähigkeiten arbeiten oder sich eine Beschäftigung suchen, in der abstraktes Denken und Zahlen eine untergeordnete Rolle spielen. Bewegungsmuffel können einen körperlich anstrengenden Beruf als Herausforderung annehmen. Worauf sie sich einlassen, wird ihnen spätestens in der Schnupperlehre bewusst.



Ich erzähle

«Es gibt noch viel zu lernen»

Marc Roth, 17, aus Oberhelfenschwil SG, will Hufschmied werden und später einen eigenen Betrieb führen.

«Obwohl meine Eltern einen Bauernhof mit Pferden haben und Kutsche fahren, war für mich der Beruf des Hufschmieds lange kein Thema. Ich wollte Zimmermann werden. Mein Lehrer sagte dann, ich solle noch in anderen Berufen schnuppern. Meine Eltern brachten mich auf die Idee, bei dem Betrieb anzufragen, der ihre Pferde beschlägt. Diese Schnupperlehre hat mich dann noch mehr überzeugt als jene als Zimmermann.

Mir gefällt der nahe Umgang mit den Pferden. Wir lassen das Pferd vortrablen, schauen uns seinen Gang an. So können wir entscheiden, wie das Hufeisen beschaffen sein muss, denn dieses bestimmt, wie das Pferd auftritt. Die Tiere sind eher ängstlich beim Beschlagen, darum ist es wichtig, dass ich sie beruhigen kann. Ich mag auch den Kontakt zu den Besitzern, ich bin gerne unter Leuten. Da wir die Pferde bei den Kunden betreuen, bin ich viel unterwegs. Hufschmied klingt nach einem sehr speziellen Beruf. Aber wenn man sich überlegt, wie viele Pferde es in der Schweiz gibt und dass die alle regelmässig eine Bearbeitung der Hufe brauchen, kann man sich vorstellen, wie viel Arbeit es für Hufschmiede gibt. Später hätte ich gerne einmal einen eigenen Betrieb. Aber vorher muss ich meine Theorie über das richtige Beschlagen vertiefen. Da gibt es noch viel zu lernen.»

Jugendprojekt LIFT

Einstiegshilfe für Jugendliche mit erschwerten Bedingungen

Keine tollen Noten, das Deutsch mangelhaft und das Selbstbewusstsein angeknackst: Unter solchen Voraussetzungen kann sich die Lehrstellensuche **schwierig** gestalten. Das Jugendprojekt LIFT bietet Schülerinnen und Schülern mit erschwerten Bedingungen eine besondere Chance. *Text: Stefan Michel*

Shayna besuchte eine Kleinklasse, hatte Schwierigkeiten in Deutsch und Mathematik, zwei Fächer, die in den Bewerbungen immer besonders beachtet werden. Sie meldete sich selber, um an einem von LIFT vermittelten Wochenarbeitsplatz arbeiten zu können. Zuerst half sie in einem Dorfladen mit, dann in einem Blumengeschäft – Gestelle auffüllen, Sträusse binden, Aufträge ausführen, mit Zeitdruck umgehen. Ihre Vorgesetzten lobten, wie konzentriert und zuverlässig sie arbeitete. Dabei gewann Shayna an Selbstbewusstsein, die Lehrstellensuche machte ihr danach keine Angst mehr. Sie wusste nun: Wenn sie zeigen kann, wie sie arbeitet, braucht sie sich nicht zu verstecken.

Ähnlich erging es Steven, der in einem Sanitärbetrieb mithalf. «Bevor ich am Projekt teilgenommen habe, war ich in der Schule eher für mich. Jetzt mache ich mehr mit den anderen und helfe ihnen auch, wenn sie etwas nicht verstehen. Ich bin ausserdem fleissiger geworden und erfülle meine Aufgaben in der Schule besser.» Ein solcher Einsatz bereitet nicht nur auf die Berufswelt vor, er

motiviert viele auch, sich in der Schule mehr einzusetzen.

Wie Shayna und Steven sind über 3000 Jugendliche jeweils einen Nachmittag pro Woche an einem von LIFT vermittelten Arbeitsplatz tätig – die Einsätze dauern jeweils drei Monate. Sie lernen, wie sie sich in der Arbeitswelt und gegenüber Erwachsenen verhalten sollen und was Zuverlässigkeit bedeutet. Besonders wertvoll ist die Anerkennung, die sie für ihren Einsatz erhalten. Zudem verdienen sie sich ein Taschengeld. Jene, die mit Sprachschwierigkeiten kämpfen, können ihr «professionelles» Deutsch verbessern. So erhöhen sie ihre Chancen auf eine Lehrstelle, manche finden so ihren späteren Lehrbetrieb.

Zusammenarbeit mit 300 Schulen

LIFT rekrutiert ausschliesslich Schülerinnen und Schüler, die aufgrund ihrer Schulleistungen oder sozialen Kompetenzen voraussichtlich Mühe haben werden, eine Lehrstelle zu finden. Über 60 Prozent von ihnen beginnen direkt nach der Oberstufe eine berufliche Grundbildung. Ein Lehrer im Kanton Zürich erklärt: «90 Prozent



Shayna und Steven sind zwei von 3000 Jugendlichen in der Schweiz, die an einem von LIFT vermittelten Arbeitsplatz tätig sind.

meiner Schüler haben eine Anschlusslösung gefunden. Das wäre ohne LIFT absolut unmöglich gewesen.» Wunder bewirkt das Projekt nicht, aber solide Unterstützung, wo es sie braucht.

LIFT arbeitet mit über 300 Schulen in der ganzen Schweiz und in allen Sprachregionen zusammen. Es sind die Lehrpersonen, welche Schülerinnen und Schüler für einen Einsatz vorschlagen. Wer denkt, das wäre etwas für das eigene Kind, muss dessen Schulverantwortliche darauf ansprechen. Ist die Schule noch keine Partnerin des Projekts, kann sie eine werden.

www.jugendprojekt-lift.ch

Fragen an Berufswählende

Konkrete Fragen und Multiple-Choice-Fragebogen helfen jungen Menschen, sich ihre Neigungen und Stärken **bewusst zu machen**. Manche Fragen lassen sich mit Ja oder Nein beantworten, andere mit eher dies oder eher das.

Das mag ich

- Draussen sein, Natur, Sport
- Haushalten, kochen
- Zeichnen, gestalten
- Etwas herstellen, reparieren, einrichten
- Etwas Technisches basteln
- Experimentieren, planen
- Dinge sammeln, kaufen und verkaufen
- Lesen, recherchieren, schreiben
- Zeit mit Freunden, Familie oder fester Gruppe verbringen

Darin bin ich gut

- Geschickt mit den Händen
- Körperlich robust und belastbar
- Konzentration
- Gedächtnis für Wörter und Zahlen
- Gedächtnis für Formen
- Fantasie und Kreativität
- Schriftliche Sprache und Lesen
- Reden, Gedanken ordnen und mündlich darlegen
- Mathematik
- Zeichnen und gestalten

Bin ich eher so oder eher so?

- | | ← beides → | |
|--|--|--|
| Ich gehe gern zur Schule. | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> | Ich gehe nicht gern zur Schule. |
| Ich bin lieber draussen. | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> | Ich bin lieber drinnen. |
| Ich bin lieber mal da, mal dort. | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> | Ich bin lieber immer am gleichen Ort. |
| Ich habe lieber mit Menschen zu tun. | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> | Ich beschäftige mich lieber mit Sachen. |
| Ich mag wechselnde Kontakte. | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> | Ich mag intensive Kontakte. |
| Ich habe lieber mit Tieren zu tun. | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> | Ich beschäftige mich lieber mit Pflanzen. |
| Ich bin eher kommunikativ. | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> | Ich bin eher zurückhaltend. |
| Ich bin eher technisch orientiert. | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> | Ich bin eher gestalterisch orientiert. |
| Ich bevorzuge harte Materialien (Metall, Stein, Maschinen usw.). | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> | Ich bevorzuge weiche Materialien (Papier, Stoff, Nahrungsmittel, Pflanzen usw.). |
| Ich arbeite lieber genau. | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> | Ich arbeite lieber grosszügig. |
| Ich bevorzuge Zahlen. | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> | Ich bevorzuge Sprachen. |
| Ich brauche viel Bewegung. | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> | Ich brauche wenig Bewegung. |
| Ich arbeite lieber mit den Händen. | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> | Ich arbeite lieber mit dem Kopf. |

Eine Online-Berufswahlhilfe gibt es unter www.myberufswahl.ch

Quellen: Daniel Jungo, Erwin Egloff: Berufswahltagebuch. Reinhard Schmid, Simon Schmid: Berufswahl-Portfolio.

Traumberuf *TikToker*?

Starte jetzt den Berufs-Finder und finde heraus, welche Lehrberufe wirklich zu dir passen.



berufs-finder.yousty.ch



Vom Maurer zum Physiotherapeuten? Kein Problem

In die Lehre oder weiter zur Schule? Diese Frage stellen sich viele in der Oberstufe. Dabei schliessen sich die beiden Wege nicht aus. Die wichtigsten Bildungsangebote im Überblick. *Text: Stefan Michel*

Beruf mit Zukunft:
Pedro Lopes
absolviert eine
Lehre als
Sanitärinstallateur.



TSCHUI AG
Pedro Lopes

Auch wenn sich viele Jugendliche nach der Sekundarschule zunächst einmal in unterschiedliche Richtungen – Lehre oder Mittelschule – aufmachen, führen die beiden Wege doch bald wieder zusammen. Und mehr noch: Sie kreuzen und verästeln sich zu einem weit verzweigten Angebot an Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten.

Da gerade für junge Menschen drei oder vier Jahre eine lange Zeit sind, gilt es zunächst diesem ersten Abschnitt auf dem persönlichen Weg ins Berufsleben die volle Aufmerksamkeit zu widmen im Wissen, dass danach immer noch alle Möglichkeiten offenstehen. Vom Maurer zum Physiotherapeuten? Kein Problem! Von der Detailhandelsfachfrau zur Juristin? Warum nicht. Mit der Matur in die Landwirtschaftslehre? Auch das geht.

Berufslehre

Die Berufslehre ist der bewährte Weg für all jene, die Lust haben, sofort ins Berufsleben einzusteigen und sich in der Erwachsenenwelt zu bewähren. An drei bis vier Tagen pro Woche arbeitet man im Lehrbetrieb mit, an einem bis zwei Tagen gibt es in der Berufsschule die Theorie zum Beruf und einige wichtige Lektionen Allgemeinbildung.

Die klassische Lehre in der Schweiz dauert drei oder vier Jahre und führt zu einem Eidgenössischen Fähigkeitszertifikat (EFZ). In vielen Berufen gibt es zudem eine zweijährige Attestlehre für schulisch weniger starke Jugendliche. Das Eidgenössische Berufsattest (EBA) berechtigt bei guten Leistungen in der Lehre dazu, die Lehre bis zum EFZ fortzusetzen.

Berufsmatur

Wer seine Lehre mit Berufsmatur absolviert, geht einen halben bis einen ganzen Tag mehr zur Schule und kann direkt nach der Lehre ein Studium an einer Fachhochschule beginnen. Viele schätzen es im Verlauf ihres Berufslebens, dass sie ihr Metier von der Pike auf gelernt haben. Zudem können Studierende mit einer abgeschlossenen Berufslehre jederzeit einer gut bezahlten Arbeit nachgehen.

Um während der Lehre eine Berufsmaturitätsschule absolvieren zu können, muss der Lehrbetrieb einverstanden sein – nicht alle sind gleich offen dafür. Manche verweisen darauf, dass der zusätzliche Unterricht weniger Zeit für das praktische Lernen im Betrieb bedeutet. In den meisten Kantonen ist eine Aufnahmeprüfung vorgeschrieben.

Die Berufsmatur oder einen anderen Maturatypus kann man auch nach der Lehre ablegen. Ein entsprechender Erwachsenenlehrgang oder ein Fernstudium sind die Wege dorthin.

Mittelschule

Das Gymnasium, die Mittelschule oder Kantonsschule – wie sie im jeweiligen Kanton auch heisst – ist der Weg für jene, die gerne lernen und sich auf der Schulbank wohlfühlen. Wer sich schon sicher ist, dass sie oder er später an einer Universität studieren will, ist hier ebenso richtig wie jene, die mehr Zeit brauchen, um herauszufinden, wohin die Reise gehen soll. Doch auch wenn das Gymi für einige der Weg des geringsten Widerstands ist, ist er deswegen nicht einfach. Es ist viel Stoff in diversen Fächern, den man sich aneignen muss, und zu gewissen Zeiten jagt eine Prüfung die andere. Die Mittelschule ist ein spannender und fordernder Weg

zu einem intellektuell anspruchsvollen Berufsleben – sie ist aber nicht der einzige.

Fachmittelschulen

Ein interessanter Mittelweg zwischen Gymnasium und Berufslehre sind Fachmittelschulen, die bereits eine thematische Ausrichtung haben und auf ein Fachhochschulstudium im jeweiligen Bereich ausgelegt sind. Mit drei Jahren dauert der Weg zur Fachmatur ein Jahr weniger lang als jener zur gymnasialen Matur. Fachmittelschulen gibt es in den Richtungen Gesundheit, Soziales und Pädagogik sowie etwas weniger verbreitet in Kommunikation/Informatik, Gestaltung/Kunst, Musik/Tanz/Theater sowie Angewandte Psychologie. In einigen Kantonen gibt es zudem Wirtschaftsmittelschulen, die eine vollschulische KV-Lehre mit Berufsmaturität anbieten.

Brückenangebote und Zwischenlösungen

Wenn es sich abzeichnet, dass man weder eine Lehrstelle findet noch die Aufnahme in eine Mittelschule schafft, sollte man sich rechtzeitig, das heisst vor den Frühlingferien, um ein Brückenangebot bemühen. Das ist keine Notlösung, sondern eine sinnvolle Ergänzung, um ein Jahr nach der obligatorischen Schule eine Lehre oder weiterführende Schule beginnen zu können. Das 10. Schuljahr kann als Berufsvorbereitungsjahr, Berufswahljahr oder auch als Mittelschulvorbereitung absolviert werden. Weitere Möglichkeiten, das erste Jahr nach der Oberstufe sinnvoll zu nutzen, sind das Hauswirtschaftsjahr, der gestalterische Vorkurs, Sprachaufenthalte oder Praktika.



Die Mittelschule ist ein spannender Weg zu einem intellektuell anspruchsvollen Beruf – aber nicht der einzige.

Ich erzähle

«Ich mache jeden Tag etwas Neues»

Pedro Lopes, 19 aus Luterbach SO, ist Sanitärinstallateur im dritten Lehrjahr. Für seine berufliche Zukunft hat er sehr konkrete Vorstellungen.

«Ich machte verschiedene Schnupperlehren, als Carrosseriespengler, als Automech und dann als Sanitärinstallateur. Dieser Beruf überzeugte mich am meisten und ich nahm den angebotenen Lehrvertrag gerne an. Mir gefällt, dass wir jeden Tag etwas Neues machen. Mal sind wir draussen, legen Bodenleitungen, dann arbeiten wir wieder in einem Haus, wo wir einen alten Boiler ersetzen. Den Wandel hin zu erneuerbaren Energien und neuen Technologien spüren wir stark. Früher wurden Boiler oft mit Strom geheizt, heute bauen wir meist Wärmepumpen ein. Mein Lehrbetrieb montiert und wartet auch Heizungen, deshalb habe ich auf diesem Gebiet auch schon Erfahrung gesammelt.

Wahrscheinlich hänge ich nach dem Lehrabschluss als Sanitärinstallateur die Heizungsinstallateur-Lehre an. So wird meine Arbeit noch vielseitiger und für den Betrieb ist es «gäbig», einen Mann auf die Baustelle zu schicken, der sanitäre Anlagen und Heizungen installieren kann. Später könnte ich mir auch vorstellen, die Weiterbildung zum Planer zu machen und Anlagen zu konzipieren. Aktuell bin ich aber als Umsetzer der Pläne sehr zufrieden.»

Berufe der Zukunft

Diese Berufe könnten in ein paar Jahren **wichtig werden** – oder sind es bereits.

Faktenüberprüfer/-in

Überprüft Medieninformationen auf ihre Richtigkeit und sorgt dafür, dass Falschmeldungen und Verschwörungstheorien als solche gekennzeichnet werden.

Pandemieberater/-in

Erarbeitet für Einzelpersonen und Unternehmen massgeschneiderte Massnahmen und Verhaltensregeln im Fall von aktuellen oder zukünftigen Pandemien.

Virtual/Augmented Reality Journey Builder

Erstellt komplett virtuelle Reiseangebote oder Inhalte, die Reisende unterwegs abrufen können.

Einfachheits-Experte/-in

Unterstützt Menschen dabei, ihr Leben so zu gestalten, dass sie mehr Zeit für die Dinge zur Verfügung haben, die ihnen am meisten Zufriedenheit verschaffen.

Mensch-Maschine-Team-Manager/-in

Trainiert Mensch-Maschine-Teams, vermittelt sie an Auftraggeber und entwickelt neue Dienstleistungen, die von Mensch-Maschine-Teams angeboten werden können.

Broker/-in für persönliche Daten

Vermittelt zwischen Individuen, deren Daten genutzt werden, und den Unternehmen, welche diese Daten zu Geld machen. Sorgt dafür, dass Daten nach Ende der vereinbarten/erlaubten Nutzung an ihre Besitzer zurückgehen.

Offline-Therapeut/-in

Erarbeitet massgeschneiderte Therapien zur Reduktion der Online-Zeit oder auch für zeitweise digitale Enthaltsamkeit.

Digitale/-r Bestatter/-in

Kümmert sich nach dem Tod eines Menschen um dessen digitales Erbe auf persönlichen Websites und in sozialen Netzwerken. Bietet auf Wunsch eine würdige Lösungszeremonie an.

CO₂-Einlagerungstechniker/-in

Betreibt CO₂-Endlager oder arbeitet als Fachkraft in solchen Anlagen.

Körperteil-Ingenieur/-in

Entwickelt körperliche Ersatzteile und Erweiterungen, passt diese dem jeweiligen Nutzer an.

Digitalwährungsberater/-in

Bietet Finanzberatungen und Dienstleistungen für rein digitale Währungen an.

Lehrplan-Individualisierungs-Spezialist/-in

Entwickelt Modelle, die sicherstellen, dass jedes Kind seinem persönlichen Lernstil entsprechend lernen kann und am Ende doch alle mit vergleichbaren Kompetenzen und damit chancengleich die Schule in Richtung Beruf verlassen.

Zuhörer/-in

Begleitet einsame Menschen und Personen, denen niemand zuhört.

Drohnenverkehrsmanager/-in

Überwacht die autonom funktionierende Luftraumüberwachung für autonome Flugobjekte.

Aquaponik-Fischfarmer/-in

Arbeitet in einer Aquaponik-Anlage, welche Fischzucht und Gemüseproduktion kombiniert.

Feelgood-Manager/-in

Sorgt für eine positive Atmosphäre in Unternehmen, sodass sich alle Mitarbeitenden wohlfühlen, ihrem Potenzial entsprechend Leistung erbringen und die talentiertesten Arbeitskräfte rekrutiert und gehalten werden können.

E-Sports-Manager/-in

Betreut E-Sports-Teams, veranstaltet entsprechende Wettkämpfe und kümmert sich um die Weiterentwicklung und die Nachwuchsförderung.

«Die KV-Lehre soll mehr IT-Kompetenzen vermitteln»

Michael Kraft, Leiter Bildung des Kaufmännischen Verbands Schweiz, sagt, die Stärke der KV-Lehre werde Bestand haben, auch wenn die kaufmännischen Berufe durch Computerprogramme unter Druck geraten. *Interview: Stefan Michel*

Herr Kraft, in den kaufmännischen Berufen werden in den kommenden Jahren viele Stellen wegfallen. Was bedeutet das für die KV-Lehre?
Sie wird sich verändern. Die entscheidende Frage für alle beteiligten Bildungspartner ist: Wie müssen wir junge Berufsleute ausbilden, damit sie können, was die Unternehmen in Zukunft brauchen? Das Projekt «Kaufleute 2022» der Schweizerischen Konferenz der kaufmännischen Ausbildungs- und Prüfungsbranchen wird dazu die Antworten liefern. Der Kaufmännische Verband gestaltet diesen Prozess aktiv mit. **Wie stellt sich die KV-Lehre auf die Herausforderung der Digitalisierung ein?**

Es sollen neue Kompetenzen vermittelt werden, insbesondere IT-Kompetenzen. Dazu gehören die Nutzung grosser Datenmengen oder die Gestaltung von Multimedialeprodukten. Daneben haben Sozial- und Selbstkompetenzen einen hohen Stellenwert – Kommunikation, Analysefähigkeit, neue Formen der Teamarbeit. Diese Entwicklungen in der Arbeitswelt wollen wir aufnehmen. **Je anspruchsvoller ein Job ist, desto höher ist seine Überlebenschance. Wird als Erstes die zweijährige Attest-KV-Lehre abgeschafft?**
Parallel zur EFZ-Lehre wird die EBA-Lehre weiterentwickelt. Die Attestlehre hat eine wichtige Funktion, indem sie Jugendlichen einen

Einstieg ermöglicht, die schulisch noch nicht so stark sind. Wir empfehlen, dass man nach dem EBA die EFZ-Lehre macht. Deshalb ist es wichtig, dass die beiden Ausbildungen gut zusammenpassen.

Seit Jahren gilt die KV-Lehre als solide Basis, die einem alle Möglichkeiten offenlässt. Wie lange ist sie das noch?

Diese Stärke ist unumstritten und wird auch in Zukunft Bestand haben. Die neue Lehre wird zudem noch mehr auf das Entwickeln individueller Stärken der Lernenden setzen. Für die Lehrbetriebe soll die KV-Lehre weiterhin die kaufmännischen Bedürfnisse einer Schreinerei abdecken, jene eines Pflegeheims und die einer internationalen Bank.



Zur Person

Michael Kraft ist Leiter Bildung des Kaufmännischen Verbandes Schweiz.

Die Kaufmännische Lehre. Die Zukunft liegt hier.

Eine solide Grundbildung für einen guten Start in die berufliche Zukunft – **das KV macht's möglich.** Wir als dein Berufsverband unterstützen dich auf deinem Weg.



Weitere Informationen zur Lehre unter kfmv.ch/kv-lehre

**kaufmännischer
verband**

mehr wirtschaft. für mich.
in zürich.

Beruf sucht Einsteiger

Seit Jahren fehlen in verschiedenen Berufsfeldern Lernende und Fachkräfte. Corona hat diesen Trend noch verstärkt. Besonders **handwerklich geprägte Branchen** werben intensiv um Stellensuchende und versprechen gute Aufstiegschancen. *Text: Stefan Michel*



Sanitärinstallateure gehören zu den Top 10 der meistgesuchten Lernenden.

Stellen Sie sich vor, es wäre allgemein bekannt, dass im Ferienland XY die Strände leer sind. Trotzdem reist kaum jemand dorthin. Analog zu diesem Beispiel fehlen in gewissen Branchen die Fachkräfte, gleichzeitig bleiben Lehrstellen unbesetzt. Allerdings sind die Berufsfelder mit einem Mangel an qualifizierten Arbeitskräften nur teilweise die gleichen, in denen Lehrstellen unbesetzt bleiben. Generell sind technische Fachleute gesucht. Hingegen bleiben kaum Informatik-Lehrstellen unbesetzt, während IT-Fachleute weiterhin äusserst gefragt sind.

Bei gewissen Berufsfeldern widersprechen sich die Studien. So sieht der Fachkräftemangel-Index der Universität Zürich und des Personaldienstleisters Adecco Ingenieurinnen und Techniker ganz oben auf der Liste der gesuchten Fachleute. Das Unternehmen Manpower hingegen führt die Ingenieure erst auf Platz 7 auf. Immerhin deckt sich deren Fachkräftemangel-Berufsfeld Nummer 1 – Elektriker, Mechanikerinnen, Schweisende – ungefähr mit jener Berufsgruppe, welche der erstgenannte Index auf Platz 2 sieht.

Seit Jahren werben besonders handwerklich geprägte Branchen (Bau, Industrie, Gewerbe) um die

Berufseinsteigerinnen und -einsteiger und versprechen diesen gute Aufstiegschancen. Voraussetzung ist, dass man die Herausforderung einer handwerklichen Lehre annimmt und sich danach kontinuierlich weiterbildet oder sogar ein Fachhochschulstudium folgen lässt. Hinzu kommt, dass viele Schweizer KMU im gewerblichen Bereich mittelfristig an die nächste Generation übergeben werden sollen, weil die aktuellen Chefs das Pensionsalter erreichen. Wer davon träumt, einmal ein eigenes Geschäft zu führen, sollte sich da mal umhören.

Lernenden- und Fachkräftemangel

Offene Lehrstellen*

1. Detailhandelsassistent/-in EBA
2. Spengler/-in EFZ
3. Restaurantfachmann/-frau EFZ
4. Fachmann/-frau Hauswirtschaft EFZ
5. Coiffeur/-euse EFZ
6. Heizungsinstallateur/-in EFZ
7. Saitärinstallateur/-in EFZ
8. Metallbauer/-in EFZ
9. Koch/Köchin EFZ

10. Maurer/-in EFZ

Fachkräftemangel**

- Ingenieurberufe
Techniker/-innen***
Berufe des Treuhandwesens
Berufe der Informatik
Humanmedizin und Pharmazie
Technische Fachkräfte****
Berufe des Rechtswesens
Technische Zeichenberufe
Berufe der Chemie- und Kunststoffverfahren
Berufe der Metallverarbeitung und des Maschinenbaus

* Offene Lehrstellen im Verhältnis zum Gesamtbestand der Lehrverhältnisse, Quelle: yousty, bfs

** Index Fachkräftemangel Stellenmonitor Universität Zürich und Adecco Group

*** Elektrotechniker/-innen, Elektroniktechniker/-innen, Hoch- und Tiefbautechniker/-innen, Bauführer/-innen, Maschinentechner/-innen, Textiltechniker/-innen, Fernmeldetechniker/-innen, Heizungs-, Lüftungs- und Klimatechniker/-innen, Fahr- und Flugzeugtechniker/-innen

**** Technische Betriebsleiter/-innen, Betriebsfachleute, Werkmeister/-innen, sonstige technische Fachkräfte und Bediener/-innen

Hier gibts Berufsvideos

Sie interessieren sich für einen bestimmten Beruf oder möchten sich einen allgemeinen Überblick über berufliche Möglichkeiten verschaffen? Berufsvideos bieten eine gute Möglichkeit, sich zu informieren – besonders in Zeiten, in denen der Besuch eines Betriebes vor Ort nicht möglich ist. Unter den folgenden Links finden sich zahlreiche Berufsvideos. Teilweise überschneiden sich die Inhalte.

www.berufsberatung.ch
> Berufe > Filme suchen

www.srf.ch/myschool
> Themen > Berufswelt

www.yousty.ch
> Berufswahl > Berufe von A–Z



Lehre bei ALDI SUISSE

Dein Einsatz
wird belohnt!

- ab Tag 1 sichtbaren Beitrag leisten
- höchster Ausbildungslohn im Detailhandel
- 6 Wochen Ferien
- und viele weitere Benefits

Bewirb dich noch
heute auf
jobs.aldi.ch


**ALDI
SUISSE**
Mehr
fürs Leben.

Hochschulberufe

Für diese Berufe braucht es **ein Studium** an der Uni, einer Fachhochschule oder der ETH.

Apotheker/-in

Studium: Universität oder ETH

Architekt/-in

Studium: Fachhochschule, Universität oder ETH

Arzt/Ärztin

Studium: Universität

Bauingenieur/-in

Studium: Fachhochschule oder ETH

Betriebswirtschaftler/-in,

Wirtschaftsingenieur/-in

Studium: Fachhochschule (Wirtschaftsingenieur/-in) oder Universität

Biologe/-in

Studium: Universität oder ETH

Diplomat/-in

Voraussetzung: abgeschlossenes Master-Studium beliebiger Richtung. Aufnahmeverfahren und Ausbildung am Aussendepartement EDA.

Elektroingenieur/-in FH

Ingenieur/-in in Elektrotechnik und Informationstechnologie ETH

Studium: Fachhochschule (Elektroingenieur) oder ETH

Forstingenieur/-in

Studium: Fachhochschule, Universität oder ETH (Umweltnaturwissenschaften mit Vertiefung Wald- und Landschaftsmanagement)



Gestalte die Welt von morgen

**find
your
future**

Steig ein in die Schweizer Hightech-Branche und mach Neues möglich.
Informiere dich jetzt über Lehrstellen unter find-your-future.ch

Hebamme (m/w)

Studium: Fachhochschule

Hotellerie-Manager/-in

Studium: Fachhochschule

Informatiker/-in

Studium: Fachhochschule oder Universität

Jurist/-in

Studium: Universität

Klimatologe/-in

Studium: Universität

Lehrer/-in für die Vorschulstufe, Primarstufe, Sekundarstufe

Studium: Fachhochschule

Maschineningenieur/-in

Studium: Fachhochschule oder ETH

Meteorologe/-in

Studium: Universität oder ETH

Musiker/-in

Studium: Fachhochschule

Pfarrer (römisch-katholisch), Pfarrer/-in (evangelisch-reformiert)

Studium: Universität

Pflegefachmann/-frau

Studium: Fachhochschule

Physiker/-in

Studium: Universität oder ETH

Rechtsanwalt/-anwältin

Studium: Universität, danach Anwaltspraktikum an einem Gericht, einer Behörde oder in einer Anwaltskanzlei

Schauspieler/-in

Studium: Fachhochschule

Sozialarbeiter/-in

Studium: Fachhochschule

Sportlehrer/-in

Studium: Universität

Tierarzt/-ärztin

Studium: Universität

Umweltingenieur/-in

Studium: Fachhochschule oder ETH

Wirtschaftsinformatiker/-in

Studium: Universität oder Fachhochschule

Zoologe/-in

Studium: Universität oder ETH

holzbauschweiz



Lerne Zimmermann Lerne Zimmerin

Du arbeitest gerne im Freien, Teamwork macht dir Spass und du hast handwerkliches Geschick? Gute Aussichten – in dir steckt ein Zimmermann oder eine Zimmerin!

Zimmerleute erstellen Gebäudeteile aus Holz und montieren diese auf den unterschiedlichsten Baustellen.


Informiere dich auf
lehre-holzbau.ch





Das grosse Vermessen

Jede Berufslehre und jede Schule hat ihre spezifischen Anforderungen. Für junge Berufssuchende bedeutet das, dass sie entweder intensiv an ihren Fähigkeiten arbeiten oder sich eine weniger anforderungsreiche Berufslehre suchen sollten. *Text: Stefan Michel*



Farzana Ahmadi
absolviert eine
zweijährige Lehre
zur Assistentin
Gesundheit und
Soziales.



Ich erzähle

«Meine Eltern sind sehr stolz auf mich»

Farzana Ahmadi, 26, aus Umiken AG, ist Assistentin Gesundheit und Soziales EBA. Sie vermisst ihre Heimat Iran und sagt, die Menschen im Pflegeheim helfen ihr, sich weniger allein zu fühlen.

«Ich bin im Iran aufgewachsen, meine Familie stammt aus Afghanistan. Vor fünf Jahren kam ich in die Schweiz. Im Iran hatte ich das Gymnasium besucht, musste es aber zwei Jahre vor Abschluss abbrechen, weil mein Vater das Schulgeld nicht mehr bezahlen konnte.

In der Schweiz lernte ich zuerst Deutsch und interessierte mich für eine Ausbildung im medizinischen Bereich. Ich hätte eine Lehre als Pharmaassis-

tentin machen können, traute es mir aber wegen meiner Deutschkenntnisse nicht zu. An einer Berufsmesse lernte ich die zweijährige Lehre zur Assistentin Gesundheit und Soziales und meine heutige Berufsbildnerin kennen. Nach einem Praktikum im Pflegeheim Süssbach konnte ich die Lehre beginnen, welche ich diesen Sommer abschliesse. Mir gefällt der Kontakt zu alten Menschen, ich höre ihnen gerne zu.

Am Anfang hatte ich Mühe, Schweizerdeutsch zu verstehen, aber das geht nun immer besser. Ich vermisste meine Eltern, die im Iran leben. Die Menschen im Pflegeheim helfen mir, dass ich mich weniger allein fühle. Nach der Lehre möchte ich arbeiten, um meinen Lebensunterhalt selber finanzieren zu können. In zwei bis drei Jahren würde ich gerne die Lehre zur Fachangestellten Gesundheit machen. Aber schon jetzt sind meine Eltern sehr stolz auf mich.»

Die Berufswahl ist ein Realitätscheck. Jugendliche werden damit konfrontiert, was ihre Fähigkeiten und ihr in der Schule gesammelter Wissensschatz wert ist. Für viele, vielleicht sogar die Mehrheit, ist das kein Problem, da ihre Schulnoten und ihre Bewerbung einen guten Eindruck machen und sie die gewünschte Lehrstelle ohne grosse Umwege finden. Andere aber müssen erkennen, dass es mit ihrem Leistungsausweis schwierig wird, zu einem Bewerbungsgespräch und zu einer Schnupperlehre in ihrem anvisierten Beruf eingeladen zu werden.

Anforderungen: Ansporn oder Hindernis?

Manche beginnen, sich richtig reinzuknien. «Gewisse Jugendliche, die die Schule einfach nicht ernst genug genommen haben, merken, dass sie die Anforderungen erfüllen können, wenn sie sich Mühe geben», sagt Berufsberaterin Sigrid Weber. Umso grösser ist das Erfolgserlebnis, wenn das Engagement tatsächlich mit einem Lehrvertrag oder der Aufnahme in die gewünschte Schule belohnt wird.

Daneben gibt es aber auch viele, die trotz schlechter Chancen an ihrem Wunschberuf festhalten und Absage um Absage sammeln. Manche brauchen einfach mehr Zeit, zum Beispiel ein 10. Schuljahr. In dieser Zeit können sie gezielt an den Fähigkeiten arbeiten, die den Anforderungen noch nicht genügen.

Auch gibt es die Möglichkeit, die dritte Sekundarschulklasse in einem höheren Niveau zu wiederholen und die Lehrstellensuche mit einem besseren schulischen Leistungsausweis fortzusetzen.

Statt sich den Anforderungen der Wunschausbildung anzunähern, gibt es in der Berufswahl auch eine andere Strategie: den Beruf dem eigenen Leistungsvermögen anzupassen. Berufsberaterin Weber erklärt, wie das geht: «Automatiker ist eine sehr anspruchsvolle, vierjährige Lehre. Wer keine guten Noten in Mathematik und weiteren Fächern mitbringt, hat kaum eine Chance auf eine Lehrstelle. Die Lehre zum Automatikmonteur hat etwas weniger hohe Anforderungen, ist aber im gleichen Berufsfeld angesiedelt. Sie ist eine gute Alternative für nicht ganz so starke Schüler.»

In vielen Berufen gibt es Grundbildungen auf verschiedenen Niveaus, sodass sowohl die schulisch Starken wie die eher praktisch Begabten den passenden Einstieg finden. Nach einer Lehre als Heizungsmonteur kann man die Ausbildung zum Heizungsinstallateur als verkürzte Zweitlehre absolvieren und ist mit etwas zeitlicher Verzögerung im Wunschberuf angekommen.

Leistungstests werden immer wichtiger

Schulzeugnisse haben weiterhin einen hohen Stellenwert. Besonders in gefragten Lehrberufen können die Schulzeugnisse ein erstes Selektionskriterium sein. Ebenso wichtig sind Tests (z. B. Stellwerktest, Multicheck oder Kompass), mit denen die Fähigkeiten und Neigungen der Jugendlichen auf andere Weise ermittelt werden.

Zudem haben viele Branchenverbände ihre eigenen Eignungsprüfungen entwickelt, welche die Lehrbetriebe mit den Kandidatinnen und Kandidaten durchführen. Grosse Unternehmen haben oft ihre eigenen, mehrstufigen Auswahlverfahren. Der KV-Lernende

*Die Berufswahl ist ein
Realitätscheck:
Jugendliche erfahren,
was erlerntes Wissen
wirklich wert ist.*

Silvan Studer sagt: «Ich hätte gerne in diverse Betriebe hineingeschaut, um herauszufinden, ob ich dort überhaupt eine Lehre machen möchte. Leider war das an vielen Orten nicht möglich, bevor ich nicht alle Tests bestanden hatte.»

Anzeige



Didac
Ein Schuljahr fürs Leben

**10./11. Schuljahr
kombiniert mit Sprachjahr
als Au-pair oder im
Vollzeit-Modell**

Französisch in Lausanne
Italienisch in Lugano
Englisch in Eastbourne (Süd-England)

Info-Anlässe in Ihrer Nähe!
Daten/Orte sowie detaillierte Informationen finden Sie auf www.didac.ch.
Wir freuen uns auf Sie!

Attestlehre: Chance oder Sackgasse?

Die zweijährige Attestlehre wurde geschaffen, um **schulisch weniger starken** Jugendlichen den Einstieg in die Berufsbildung und in den Arbeitsmarkt zu erleichtern. Wird sie diesem Anspruch gerecht oder ist man mit dem «Eidgenössischen Berufsattest» auf Niedriglohnjobs festgelegt?

Text: Stefan Michel

Was tun, wenn die Schulnoten nicht ausreichen für eine Lehre als Fachangestellte Gesundheit oder eine KV-Lehre? In vielen Berufen ist das mittlerweile kein Grund mehr, auf ein anderes Feld auszuweichen. Im Gesundheitswesen gibt es neben der genannten dreijährigen Lehre die zweijährige zum Assistenten Gesundheit und Soziales, die Lehre zur Büroassistentin dauert ebenfalls zwei Jahre. Beide sind berufliche Grundbildungen mit dem Eidgenössischen Berufsattest EBA als Abschluss.

Die Attestlehre wurde in den Nullerjahren geschaffen, um Jugendlichen den Einstieg in die

Berufsbildung zu ermöglichen, deren schulische Leistungen nicht für eine EFZ-Lehre ausreichen. 56 EBA-Berufslehren können aktuell absolviert werden, von der Abdichtungspraktikerin bis zum Unterhaltspraktiker.

Vorläufer der Attestlehre ist die Anlehre, eine kaum formalisierte verkürzte Berufsausbildung. Eine besonders wichtige Neuerung der EBA-Lehre ist, dass sie bei guten Leistungen berechtigt, in zwei weiteren Lehrjahren ein EFZ zu erlangen. Der Weg über die Attestlehre dauert also ein Jahr länger. Doch auch ohne Folgeausbildung gelten Berufsleute mit einem EBA als qualifizierte Arbeitskräfte.

In der Schweiz hat in den letzten Jahrzehnten ein starker Wandel stattgefunden. War es in den Siebzigerjahren noch verbreitet, ohne formale Berufsausbildung zu arbeiten, sind Arbeitskräfte ohne Diplom heute in der Minderheit und oft die ersten, die ihre Stelle verlieren, wenn die Wirtschaft schwächelt. Dass heute die überwiegende Mehrheit einen Berufsabschluss hat, ist ein Erfolg des Schweizer Bildungssystems. Ohne

ist es aber schwieriger geworden, gut bezahlte, sichere Jobs zu finden.

In der Bildungspolitik setzte sich die Überzeugung durch, dass der Einstieg in die Berufsbildung möglichst kurz nach der obligatorischen Schulzeit entscheidend ist. Wer diesen verpasst, tut sich schwer, später eine berufliche Qualifikation zu erlangen. Dies, obwohl in den letzten zwei Jahrzehnten viele neue Möglichkeiten geschaffen wurden, im Erwachsenenalter Ausbildungen nachzuholen oder sich praktisch erworbene Fähigkeiten mit einem Diplom anerkennen zu lassen.

Geringeres Einkommen als nach einer EFZ-Lehre

Die Attestlehre ist also ein Einstieg, aber genügt sie auch, um am Arbeitsmarkt zu bestehen? Die Verdienst- und Beschäftigungschancen von Arbeitskräften mit einem EBA liess der Bund 2016 untersuchen. Die wichtigsten Resultate: EBA-Absolventinnen und -Absolventen finden weniger leicht eine Stelle als Berufseinsteiger mit einem EFZ und nur unwe-

Berufsleute mit einem EBA gelten auch ohne Folgeausbildung als qualifizierte Arbeitskräfte.

sentlich leichter als Menschen, die eine Anlehre gemacht hatten. Dabei ist zu präzisieren, dass die grosse Mehrheit aller Befragten eine Anstellung fand.

Ähnlich sieht das Bild beim Einkommen aus: EFZ-Absolventen verdienen mehr, Angelernte nur unwesentlich weniger. Doch auch zwischen EBA und EFZ liegen bezüglich Einkommen keine Welten. Man findet mit dem EBA also durchaus den Sprung in den Arbeitsmarkt. Wie sich das Einkommen der Berufsleute mit diesem Abschluss langfristig entwickelt, ist noch nicht untersucht worden. Viele erst vor wenigen Jahren geschaffene Grundbildungen lassen Langzeituntersuchungen noch nicht zu.

Gefragt in Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen

Ein erfolgreiches Berufsbild ist jenes des Assistenten oder der Assistentin Gesundheit und Soziales (AGS). Über 1000 Personen schliessen jährlich mit diesem Diplom ab, in Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen sind sie gefragt. Aufgrund ihres Qualifikationsniveaus verdienen sie etwas weniger, dafür können es sich die Pflegezentren leisten, sie neben anderem für Gespräche und Spaziergänge mit den Patientinnen und Patienten einzusetzen. Die AGS haben die Möglichkeit, in einer verkürzten EFZ-Lehre zu Fachangestellten Gesundheit zu werden.

Rund ein Drittel derjenigen, die eine EBA-Lehre beginnen, erlangen in der Folge auch ein EFZ. Hinzu kommen rund 10 Prozent der EBA-Absolventinnen und -Absolventen, die eine andere Form der Weiterbildung verfolgen. Das sind nach Ansicht von Fachleuten erfreuliche Zahlen. Das bedeutet aber auch, dass

sich Tausende Absolventinnen und Absolventen pro Jahr mit dem Berufsattest als höchstem Bildungsabschluss begnügen.

Philipp Gonon, Professor für Berufsbildung am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Zürich, ist nicht überrascht: «Leute, die weniger hoch qualifiziert sind, haben auch weniger Neigung, sich weiterzubilden. Vielleicht haben sie ihre bisherige Ausbildung nicht nur positiv erlebt. Vielleicht fehlt es auch an niederschwelligen Angeboten.»

Die Attestlehre ebnet jedes Jahr gegen 8000 mehrheitlich jungen Menschen den Eintritt in die Berufsbildung. Das ist definitiv der bessere Weg, als nach der Sekundarschule keine weitere Ausbildung zu beginnen. Doch der Arbeitsmarkt entwickelt sich hin zu anspruchsvolleren Tätigkeiten. Wer Schritt halten will, muss sich weiterbilden. Die Eintrittskarte zum breiten Weiterbildungsangebot ist aber das EFZ. Das Berufsattest reicht dafür nicht.

Anzeige



**Chancen checken, Job packen:
Hilfe beim Berufseinstieg für Junge.**

check-your-chance.ch

Schritt 4: Die Schnupperlehre



Nach einer Schnupperlehre lernt Anouk Zaugg nun Hochbauzeichnerin im Zürcher Architekturbüro Manetsch Meyer.



Schnupperlehre: eine Nase voll Arbeitsluft

Eine Schnupperlehre, auch Berufswahlpraktikum genannt, gibt einen ersten Eindruck vom Arbeitsleben, von einem Beruf und vom Klima im möglichen Lehrbetrieb. Sie ist so etwas wie der ultimative Realitätscheck für junge Lehrstellensuchende. *Text: Stefan Michel*

Die Schnupperlehre ist der Wendepunkt bei der Berufswahl. Endlich werden aus Vorstellungen, Broschüren und Internetvideos reale Eindrücke, endlich erfährt man am eigenen Leib, was es heisst, als Automechanikerin, Fachangestellter Betreuung oder Interactive Media Designer zu arbeiten. Fast jede und jeder Lernende hat sich in einem

Berufswahlpraktikum für einen Beruf entschieden, oft auch für den Lehrbetrieb.

«Die Schnupperlehre ist der Realitätscheck», erklärt Berufsberaterin Sigrid Weber. Dass die Tage im Betrieb auch mal unangenehm sein können, die Arbeit keinen Spass macht oder man feststellt, dass man sich den Beruf ganz anders vorgestellt hat, gehört dazu. Es ist sogar entscheidend für eine stimmige Berufswahl, dass man auch herausfindet, was man nicht will.

Auch für die Lehrbetriebe sind Schnupperlehren wichtig. Aufgrund der Bewerbungsdossiers können sie eine Selektion vornehmen. Wem sie die Lehre zutrauen und einen Vertrag anbieten, entscheiden sie in der Regel aufgrund des Eindrucks, den die Kandidatin

oder der Kandidat an den Tagen in der Werkstatt, im Laden oder in der Praxis gemacht hat.

Eine gut verlaufene Schnupperlehre ist in der Mehrheit der Betriebe Voraussetzung für die Vergabe der Lehrstelle. Viele Lehrbetriebe wollen deshalb schon für diesen kurzen Einblick eine detaillierte Bewerbung. Dafür geben sie am Ende auch ein fundiertes Schnupperlehrzeugnis ab. Die Schnuppernden sollten ein Tagebuch führen, in dem sie täglich ihre Eindrücke notieren: was ihnen gefallen hat, schwierig oder unangenehm war. Dies hilft, sich darüber klar zu werden, in welchem beruflichen Umfeld man die nächsten Jahre verbringen will.

Es werden drei Formen von Schnupperlehren unterschieden:

*Eine gut verlaufene
Schnupperlehre ist in der
Regel Voraussetzung für
einen Lehrvertrag.*

Berufsporträt

Macherinnen und Macher mit Gefühl für Ästhetik

In der Ausbildung zur Schreinerin oder zum Schreiner EFZ lernen die Jugendlichen handwerkliches Geschick, Verantwortungsbewusstsein und Verlässlichkeit.

Schreinerinnen und Schreiner EFZ sind komplette Handwerker, sie können fast alles. Zum Beispiel gestalten sie Wohnlandschaften, sie fertigen hochwertige Holzmöbel und sie produzieren robuste Fenster und Türen, die eine Vielzahl an Anforderungen erfüllen. Zu den täglichen Arbeiten einer Schreinerin oder eines Schreiners gehört der Umgang mit Holz, mit diversen anderen Materialien und mit High-Tech-Maschinen. Darüber hinaus ist er verantwortlich für die vorangehende Planung und Koordination der einzelnen Arbeitsschritte. Für die optimale Betreuung der Kundinnen und Kunden sind auch kommunikative Fähigkeiten gefragt. Schreiner sind echte Macher, die es sich gewohnt sind, hochkonzentriert und exakt zu arbeiten.

Jahr für Jahr entscheiden sich rund 1200 Jugendliche für die Ausbildung zur Schreinerin oder zum Schreiner EFZ. Lernstarke Jugendliche absolvieren zusätzlich die berufs-

begleitende Berufsmaturität, was von der Branche aktiv unterstützt und gefördert wird. Erfreulich ist, dass sich immer mehr junge Frauen für die vielseitige und spannende Ausbildung zur Schreinerin entscheiden.

Nach Abschluss der Lehre stehen den jungen Handwerkerinnen und Handwerkern viele Wege offen, um sich beruflich weiterzubilden. Die Auswahl ist gross, und die Weiterbildungsmöglichkeiten werden laufend den aktuellen Marktbedürfnissen angepasst und erweitert. Neu lancierte Weiterbildungen bereiten die Berufsleute unter anderem auf die Digitalisierung vor, die auch im Schreinerberuf immer wichtiger wird.



- Im meist eintägigen **Schnupperbesuch** wollen Jugendliche einen ersten Eindruck von einem Beruf gewinnen.
- Die **Berufswahl-Schnupperlehre** kann zwei bis fünf Tage dauern und soll einen vertieften Einblick in die berufliche Realität bieten.
- In der **Bewerbungs-Schnupperlehre** wollen die Verantwortlichen des Betriebs und ihr Schnupperstift herausfinden, ob sie zueinander passen.

Es empfiehlt sich deshalb, von Anfang an klarzumachen, an welchem Punkt in der Berufswahl man steht. Es ist aber auch nach einer positiv verlaufenen Bewerbungs-Schnupperlehre erlaubt, den angebotenen Lehrvertrag abzulehnen.

8 Tipps für die Schnupperlehre

1. Bevor Sie die Schnupperlehre antreten: Schreiben Sie auf, was Sie über den Beruf herausfinden wollen.
2. Nicht alle Fragen klären sich bei der Arbeit. Fragen Sie nach.
3. Schreiben Sie jeden Abend Ihre Eindrücke auf. Was hat Ihnen gefallen, was nicht? Können Sie sich vorstellen, in diesem Betrieb zwei, drei oder vier Jahre zu verbringen?
4. Seien Sie Sie selbst. Nur so lernen Ihre Vorgesetzten Sie kennen.
5. Sind Sie scheu? Dann bleibt Ihnen nichts anderes übrig, als sich zu überwinden.
6. Alles erledigt? Fragen Sie nach weiteren Aufgaben oder nach Arbeiten, bei denen Sie zuschauen können.
7. Nach Beendigung der Schnupperlehre: Bitten Sie um eine schriftliche Beurteilung Ihrer Leistung.
8. Eine nicht gut verlaufene Schnupperlehre ist kein Unglück. Schreiben Sie auf, was nicht gut war, was Sie verbessern können und was im Betrieb anders sein muss, damit Sie sich wohlfühlen.

«EINMAL ZUKUNFT, BITTE!»

EINE LEHRSTELLE BEI EINEM DER BESTEN LEHRBETRIEBE. DAS BIETET MIR LIDL SCHWEIZ.

Lidl lohnt sich – auch für unsere Lernenden: Angefangen bei einem tollen Team und einer einmaligen Betreuung bis hin zu besten Karriere- und Aufstiegsmöglichkeiten bietet Lidl vielfältige Chancen für gemeinsames Wachstum.

Great Start! Great Place To Work. 4x In Folge
Zertifizierter Lehrbetrieb
07/20-06/21
Schweiz

LIDL

Offene Lehrstellen unter karriere.lidl.ch/lehre-einmal-zukunft-bitte



Ich erzähle

«Ich durfte nur einmal messen und musste mich sehr konzentrieren»

Anouk Zaugg, 16, aus Brugg AG, absolvierte eine Schnupperlehre als Hochbauzeichnerin. Und ist glücklich, nach dem positiven Bescheid die Lehre in ihrem Wunschberuf machen zu dürfen.

«Vor meiner ersten Schnupperlehre war ich ganz schön nervös. Ich hatte ja keine Ahnung, was mich erwartet und wie es wird. Auch bei den weiteren Schnuppereinsätzen war es so, es legte sich aber immer, sobald ich einmal dort war. Bei Manetsch Meyer Architekten hatte ich mich für die Lehrstelle als Hochbauzeichnerin beworben und wurde nach einem ersten Gespräch zum Schnuppern eingeladen. Als Erstes musste ich eine Tür ausmessen und sie massstabgetreu in einen bestehenden Plan übertragen. Ich durfte nur einmal messen, musste mich also sehr konzentrieren, dass ich alle Masse hatte. Nachdem ich die Tür in den Plan eingefügt hatte, machte ich das Gleiche am Computer in einem Zeichenprogramm.

Ich mag geometrisches Zeichnen, deshalb hatte ich es in der Schule als Freifach belegt. Freihand zeichne ich ohnehin die ganze Zeit. Am Ende der Schnupperlehre hatte ich ein Gespräch mit meiner Berufsbildnerin, darauf wartete ich auf den Bescheid. Ich war überglücklich, als die gute Nachricht kam. Ich kann die Lehre in meinem Wunschberuf machen, in einem Betrieb, in dem ich mich von Anfang an wohlfühlt habe. Ich freue mich darauf, praktisch zu arbeiten und nicht nur Theorie zu lernen. Etwas aufgeregt bin ich trotzdem.»

Deine Welt voller Möglichkeiten: Entdecke eine Vielzahl von Lehrberufen bei Coop



Deine Lehre. Deine Zukunft.
Entdecke jetzt deine Möglichkeiten
mit einer spannenden Berufslehre
bei Coop: [coop.ch/future](https://www.coop.ch/future)

coop

Für mich und dich.

«Es ist wichtig, auf das Bauchgefühl zu hören»

Berufsberaterin Sigrid Weber kennt die Qual der Berufswahl, die viele Jugendliche durchleben. Lieblingsfächer und Hobbys seien erste Hinweise auf die passende Ausbildung, in Schnupperlehren lasse sich viel lernen – und manchmal helfe auch ein Münzwurf, sagt die Psychologin. Bei der Entscheidung müsse aber vor allem das Gefühl stimmen. *Text: Stefan Michel*

Nach einer Zweitlehre
als Elektroinstallateur
arbeitet Daniel
Wiederkehr heute als
Sicherheitstechniker.



Frau Weber, wie findet ein junger Mensch von 14 oder 15 Jahren den passenden Beruf?

Die erste Voraussetzung dafür ist, dass er sich für die Berufswelt interessiert. Das ist schon ein Entwicklungsschritt. Von da an ist es ein Prozess der Selbsterkenntnis. Er kommt seinen Interessen und Stärken immer näher. Dann muss er sich überlegen, ob er mitbringt, was die Ausbildung fordert, oder ob er sich dorthin entwickeln kann. Darauf geht es ans Ausprobieren in der Schnupperlehre. Und schliesslich muss er die Entscheidung fällen, welchen Beruf er ergreifen will.

Interessen können sich in diesem Alter schnell ändern.

Das stimmt, in dieser Phase bleibt kein Stein auf dem anderen. Darum ist es sinnvoll, früh zu beginnen, sich damit zu beschäftigen. Man muss den Jugendlichen aber auch Mut machen, die Richtung zu wählen, die im Moment stimmt. Letztlich bleiben einige

beim einmal gewählten Beruf, bilden sich vielleicht weiter, andere sind eher berufliche Nomaden, die ein Leben lang suchen und Neues beginnen. Da ist nichts Falsches dran.

Welche Fragen helfen, Interessen und Neigungen zum Vorschein zu bringen?

Es beginnt ganz einfach: Was machst du in deiner Freizeit, welches Schulfach magst du? Treibst du viel Sport? Das ist ein Zeichen für Bewegungsfreude. Liest du? Einer, der nicht liest, passt eher nicht in eine weiterführende Schule. Bastelst du? Zeichnest du? Kümmerst du dich um Tiere oder um jüngere Kinder? Neben möglichen Berufsfeldern erkenne ich im Gespräch auch, ob jemand eher in einen Kleinbetrieb passt oder in eine grössere Firma.

Wie gross ist die Gefahr, dass man den passenden Beruf übersieht?

Mein Eindruck ist, dass das sogar relativ häufig vorkommt. Ich habe manchmal Jugendliche in der Beratung, die schon ein paar Berufe geschnuppert, aber noch nirgends richtig Feuer gefangen haben und sich fragen, ob sie den «richtigen» Beruf übersehen haben. Andere sind stark von den Eltern beeinflusst, sei es durch Rollenbilder oder Wertvorstellungen, zum Beispiel dass ein Junge nicht Fachmann Betreuung Fachrichtung Kinder werde. Es gibt auch Familien, in denen alle Kaufleute sind oder Lehrer oder Bauern. Die einen fühlen sich in der Familientradition wohl, andere wollen bewusst ausbrechen.

Welche Rolle spielen heute Schulleistungen und Testresultate?

Das kommt auf den Beruf an. Um einen technischen Beruf lernen zu können, muss man in den entsprechenden Fächern richtig gut sein, sonst schwimmt man danach in der Berufsschule. Deutsch gehört

übrigens auch dazu, denn man muss in diesen Berufen komplexe Sachverhalte sprachlich erfassen können. Tests sind besonders bei grossen Betrieben sehr wichtig, in manchen sogar wichtiger als Schulnoten. Oft wird ein Multicheck verlangt, obwohl mit dem Stellwerk ein gutes, flächendeckendes Instrument geschaffen wurde.

Wie viel zählt der persönliche Eindruck im Gespräch und in der Schnupperlehre?

Der zählt immer noch sehr viel, bei kleineren Betrieben oft mehr als Schulnoten und Tests. Die schauen sich die Leute in der Schnupperlehre genau an und entscheiden, ob sie ihnen den Job zutrauen und wer am besten zu ihnen passt.

Selbst Schnupperlehren vergeben gewisse Lehrbetriebe erst nach internen Tests.

Grössere Firmen haben strukturierte Abläufe, nach denen sie ihre Lehrstellen vergeben. Das kann damit beginnen, dass man bereits früh im Jahr eine Infoveranstaltung besuchen muss. Wer die verpasst, kann keine Schnupperlehre absolvieren. Wer sich für solche Lehrbetriebe interessiert, muss sich rechtzeitig informieren. Schnupperlehren sind dann bereits Teil des Bewerbungsprozesses.

In der Berufs- und Ausbildungswahl werden die Jugendlichen damit konfrontiert, was sie aufgrund ihrer Schulleistungen und Testresultate in der Berufswelt wert sind. Was bewirkt das bei den Jugendlichen?

Ich gehe jetzt nur auf die ein, welche die Anforderungen ihrer Wunschausbildung noch nicht erfüllen. Die einen kann man beim Ehrgeiz packen, die hängen sich dann oft richtig rein. Es gibt auch jene, die für weniger anspruchsvolle Varianten ihres Wunschbe-

«Einige sind berufliche Nomaden, die ein Leben lang suchen. Da ist nichts Falsches dran.»

rufs empfänglich sind. Ein Teil der Jugendlichen erträgt die Konfrontation mit dieser Realität nicht: Sie reagieren beleidigt oder entmutigt. Andere träumen einfach weiter. Öfter kommen sie nicht zum Folgetermin. Sie alle brauchen Zeit, um die Gefühle der Enttäuschung zu überwinden und erneut einen Schritt auf ihre Berufswahl zu machen zu können – sie brauchen vor allem Ermutigung.

Für die meisten kommt irgendwann der Moment, in dem sie entscheiden müssen, in welchem Beruf sie sich bewerben und schliesslich, in welchem Betrieb sie die Lehre machen wollen. Welche Entscheidungshilfe können Sie bieten?

Der Kopf hat vorgearbeitet, beim Entscheid ist es wichtig, auf das Bauchgefühl zu hören. Wenn man zwischen zwei oder drei Berufen schwankt, ist es sinnvoll, sich in diesen Berufen zu bewerben. Oft ergibt sich dann die passende Entscheidung: zum Beispiel aufgrund von Sympathie. Oder man schreibt sich für jede Variante auf, was dafür und was dagegen spricht. Vielleicht haben beide gleich viele Pluspunkte, die eine aber weniger negative Seiten.

Bei einem jungen Mann, der sich nicht zwischen Informatiker und Automatiker entscheiden konnte, habe ich eine Münze geworfen. Als die Wahl auf Automatiker fiel, rief er spontan: Ich will aber Informatiker werden! Damit war die Entscheidung gefallen.

«Jugendliche brauchen Zeit, um Enttäuschungen zu überwinden – und vor allem Ermutigung.»



Zur Person

Sigrid Weber Böhni brach ihr Sprachstudium ab, weil sie Mutter wurde. Später studierte sie Psychologie mit Schwerpunkt Arbeits- und Organisationspsychologie. Sie leitet die Regionalstelle Frauenfeld des Amts für Berufsbildung und Berufsberatung des Kantons Thurgau. Sie hat drei erwachsene Kinder.

Anzeige



Dein Weg ist unser Ziel!

Wir bieten 7 verschiedene Ausbildungen sowie Lern- und Integrationscoaching an.

Infos unter www.ibk-berufsbildung.ch

Ich erzähle

«Ich erkläre den Kunden, was erlaubt ist – und was nicht»

Daniel Wiederkehr, 26, aus Rotkreuz ZG, arbeitet heute als Sicherheitstechniker. Während der Ausbildung lief nicht alles rund.

«Ich habe eine Lehre als Elektroinstallateur begonnen, musste sie aber als Montageelektriker abschliessen, weil ich in jener Zeit die Berufsschule zu wenig ernst nahm. Nach der Lehre arbeitete ich, genoss den monatlichen Lohn und die Freizeit. Doch bald hatte ich genug Kabel eingezogen und Rohre verlegt. Immer wenn es spannend wurde, fehlten mir die Grundlagen.»

Nach dem Zivildienst begann ich bei CKW in Stansstad eine Zweitlehre als Elektroinstallateur. Weil ich bereits eine Lehre abgeschlossen hatte, durfte ich in der Zweitlehre mehr machen als andere Lernende.

Seit dem Lehrabschluss konnte ich laufend mehr Verantwortung übernehmen. Inzwischen arbeite ich im Bereich Sicherheitstechnik, installiere Überwachungskameras und programmiere sie. Ich berate Kunden, zeige ihnen, welche Möglichkeiten es gibt, und sage ihnen auch, was nicht erlaubt ist – beispielsweise die Strasse vor dem Haus zu filmen. Wahrscheinlich bilde ich mich zum Projektleiter Sicherheitstechnik weiter. Ich finde es wichtig, dass man im Job dranbleibt. Die Digitalisierung macht mir keine Angst, man muss einfach bewusst mit den neuen Möglichkeiten umgehen.»

Dein Beitrag zum Aufzug

**Lerne einen Beruf mit Zukunft -
lerne Polymechaniker/Aufzugsmonteur*in
bei der Schindler Berufsbildung.**

Wir haben drei Aufzugsmonteure in Ausbildung zu ihrem Beitrag an die mobile Welt befragt.



Selim - Schindler Bern

«Ich Sorge dafür, dass der Lift bündig auf dem Stockwerk anhält.»



Petar - Schindler Basel

«Ich Sorge dafür, dass die Kunden sicher in ihrer Etage ankommen.»



Flurim - Schindler Zürich

«Ich programmiere die Steuerung des Liftes, damit die Kabine weiss, was und wann sie etwas zu tun hat.»



**Traumjob
gefunden?
Bewirb dich auf
future@amag.ch**

Steig ein und fahre mit uns in die Zukunft.

Die AMAG Group AG ist mit den Marken Volkswagen, Audi, SEAT, ŠKODA, Bentley, Porsche und VW Nutzfahrzeuge der führende Mobilitätsanbieter der Schweiz. Innerhalb der AMAG Gruppe absolvieren über 700 Lernende eine Lehre. Auf alle AMAG Mitarbeitenden gerechnet machen sie einen Anteil von rund 11 % aus – damit ist die AMAG eine der grössten Ausbildungsstätten der Schweiz. Auch dieses Jahr starteten über 200 Lernende ihre Grundausbildung in der AMAG.

Folgende Lehrstellen bieten wir an:

- Automobil-Mechatroniker/-in EFZ
- Automobil-Fachmann/-frau EFZ
- Automobil-Assistent/-in EBA
- Carrosserielackier/-in EFZ
- Carrosseriespengler/-in EFZ
- Lackierassistent/-in EBA
- Detailhandelsfachmann/-frau EFZ
- Detailhandelsassistent/-in EBA
- Logistiker/-in EFZ
- Kaufmann/-frau EFZ



amag

Der Lehrbetrieb: das zweite Zuhause für die nächsten Jahre

Nach der Wahl des passenden Berufs folgt die Suche nach dem geeigneten Lehrbetrieb. Gross oder klein, familiär oder formell, hierarchisch oder kollegial? Je mehr verschiedene Formen man durch Schnuppern kennenlernt, desto besser weiss man, was einem zusagt. *Text: Stefan Michel*

Bianca Jöhr
hat auf dem
Recyclinghof ihre
ideale Lehrstelle
gefunden.





Gasser-Recycling AG
Recycling
Gasser-Recycling AG
www.gasser-recycling.ch

Gasser-Recycling AG

Das Klima im Betrieb hat einen grossen, oft den entscheidenden Einfluss darauf, ob eine Lehre erfolgreich verläuft.



Ursprünglich wollte Bianca Jöhr Coiffeuse werden, nun lernt sie Recyclistin EFZ.

Im Lehrbetrieb verbringen Lernende einen grossen Teil ihres noch jungen Lebens. Die Stimmung, die am Arbeitsplatz herrscht, die Art, wie gearbeitet wird, der Umgang mit Kollegen und die Beziehung zum Vorgesetzten: Diese Faktoren entscheiden darüber, wie erfolgreich sich ein Arbeitstag gestaltet. Und wie zufrieden man am Abend nach Hause geht.

Manche blühen im neuen Umfeld förmlich auf. Hört man sich die Berichte derjenigen an, die ihre Lehre abbrachen, hat das Klima im Betrieb einen grossen, oft den entscheidenden Einfluss. Ein übel gelaunter Chef, schlechte Arbeitsbedingungen, starre

Abläufe: Es gibt einiges, was die Tage im «Geschäft» zur Tortur machen kann.

Die Schnupperlehre, möglichst eine ganze Woche lang, ist der realistischste Einblick, den man erhalten kann. Manche schnuppern sogar zweimal im gleichen Betrieb, bevor sie sich entscheiden. Zudem lohnt es sich, in verschiedenen aufgestellte Betriebe hineinzuschauen und sich zu fragen: Fühle ich mich wohler in einem Kleinbetrieb oder gefällt mir die Atmosphäre im Grossunternehmen? Sagen mir klare Hierarchien und Anweisungen zu oder brauche ich die Freiheit, meine Arbeit selber zu gestalten? Stört es mich, ständig kontrolliert zu werden, oder gibt mir dies eher

Sicherheit, dass ich keinen Fehler mache?

Wie es in der Lehre ist, lässt sich nur ungenau voraussehen. Berufseinsteigerinnen und -einsteiger treten zum ersten Mal in einen Betrieb ein und können nicht auf die Erfahrung früherer Stellenantritte zurückgreifen. Es gilt deshalb auch für die Wahl des Lehrbetriebs, was Berufsberaterin Sigrid Weber bei Berufswahlentscheidungen empfiehlt: «Der Kopf hat vorgearbeitet. Bei der Entscheidung sollte man auf seinen Bauch hören.»

pädagogische hochschule schwyz

Möchten Sie Lehrerin oder Lehrer werden?

Dann studieren Sie an der PH Schwyz in Goldau.

Bei uns finden Sie eine persönliche Lernatmosphäre und flexible Studiumsmöglichkeiten.

Informieren Sie sich jetzt:

www.phsz.ch/lehrperson-werden



«Weil ich
als Lehrperson
analog und digital
unterwegs sein
kann.»



BEWIRB
DICH BEI
UNS!

PLANZER

FULYA

VINEASH

ALEYNA

NAJIB

JULIA

MARCO

DENIS

AHMAD

DIE BERUFEUNG

8 UNSERER 330 LERNENDEN. WÄR DAS WAS FÜR DICH? WWW.PLANZER-LEHRSTELLEN.CH

Ich erzähle

«Grosse Gegenstände zerlegen, das gefällt mir»

Bianca Jöhr, 16, aus Worb BE, arbeitet als Recyclistin EFZ im ersten Lehrjahr. Dabei wollte sie zuerst Coiffeuse werden.

«In meiner Kindheit hantierte ich gerne mit dem Winkelschleifer, und als ich einmal bei jemandem helfen durfte, eine Wand rauszureissen, fand ich das toll. Obwohl ich gerne werke und grobe Sachen mag, wollte ich lange Coiffeuse werden. Nach mehreren Schnupperlehren merkte ich aber, dass mir der Alltag im Salon nicht liegt. Beim Entsorgen im Recyclinghof fragte ich nach, ob ich schnuppern kommen könne.

Die Woche gefiel mir so gut, dass ich mich um eine Lehrstelle bewarb. Mein Vater staunte schon ein wenig, fand dann aber, dass das auf jeden Fall ein Beruf mit Zukunft sei. Ich leere die verschiedenen Sammelbehälter, teilweise mit dem Gabelstapler. In der Werkstatt nehme ich Metallgegenstände auseinander. Dazwischen habe ich Kundenkontakt mit Leuten, die vorbeikommen, um etwas zu entsorgen.

Manchmal kann ich auch mit auf Demontagen. Grosse Gegenstände zerlegen, das gefällt mir. Ich mache alle Arbeiten gern, und dass es manchmal ein wenig stinkt, stört mich nicht. Nach der Lehre möchte ich Baggerfahren lernen und mich weiterbilden, sodass ich Demontagen leiten kann. Ich freue mich jetzt schon darauf, noch mehr machen zu können, als ich als Lernende darf.»

GÄRTNER/IN

STARTE DURCH IN DEINE ZUKUNFT!

WWW.GAERTNER-WERDEN.CH



Jardin  Suisse

Unternehmensverband Gärtner Schweiz
Associazione svizzera imprenditori giardinieri
Association suisse des entreprises horticoles

HIER WÄCHST
ZUKUNFT

Eine gute Bewerbung ist noch keine erfolgreiche

In der Lehrstellensuche sind selbstbewusste und redegewandte Jugendliche im Vorteil. **Berufsbildner** erzählen, worauf sie in einem Bewerbungsgespräch achten, was sie von Eltern halten, die für ihre Kinder eine Lehrstelle suchen – und von Copy-and-Past-Fehlern in Bewerbungsunterlagen. *Text: Stefan Michel*

Eine Lehrstelle zu suchen bedeutet, sich zu überwinden, anzurufen, sich zu präsentieren sowie in vielen Fällen den Entscheid hinzunehmen und sich weiter zu bewerben. Und das als junger Mensch, der gerade erst anfängt, die Erwachsenenwelt zu entdecken. Die Versuchung für Mütter und Väter ist gross, dem Junior unter die Arme zu greifen – schliesslich telefoniert man täglich mit anderen Berufsleuten und weiss, wie man überzeugend auftritt.

Bei Patricia Summer Rossi sind sie an der falschen Adresse: «Die Eltern, die für ihre Kinder eine Lehrstelle suchen, sind ihnen keine Hilfe, im Gegenteil.» Sie ist

Berufsbildnerin am Eidgenössischen Wasserforschungsinstitut Eawag, wo Laborantinnen, Informatiker und Kaufleute ihre Berufslehre absolvieren können. Lehrbetriebe wollen Lernende, die motiviert sind für den Beruf, die sich aus eigenem Antrieb dafür interessieren. Diese Motivation zeigt man, indem man sich traut, anzufragen, auch wenn dabei die Hände feucht und die Stimme etwas zittrig ist. «Dass das Kind in der Schule ist und keine Zeit hat, anzurufen, ist eine Ausrede. Am Mittwochnachmittag ist schulfrei und viele dürfen sogar während des Unterrichts solche Telefonate führen», führt Summer Rossi aus.

Die erfahrene Berufsbildnerin ist auch nicht begeistert von fehlerfreien, in Erwachsenensprache verfassten Bewerbungen, bei denen klar ist, dass Eltern oder Lehrer so lange korrigiert haben, bis sie perfekt waren. Am Ende der Schnupperlehre lässt sie die Jugendlichen jeweils einen Erfahrungsbericht schreiben. «Da sehe ich dann, wie es um ihr Deutsch und ihre Ausdrucksweise steht.»

Martin Siegenthaler, der für den Anbieter für Hörlösungen Sonova rekrutiert, sieht das weni-

ger eng. «Wenn die Eltern die Bewerbung gegengelesen haben, bedeutet das, dass sie hinter ihren Kindern stehen. Das ist auch etwas wert.» Unschön findet er aber, wenn der Name eines anderen Lehrbetriebs im Dossier steht oder sich Bewerbende auf eine Schnupperlehre beziehen, die sie in einer anderen Firma absolviert haben – typische «Copy-and-Paste-Fehler», wie sie bei massenhaft verschickten Bewerbungen passieren, in denen jeweils nur der Name des Unternehmens geändert wird.

Ehrlichkeit überzeugt am meisten

Mit Erwachsenen zu reden, fällt vielen Kindern und Jugendlichen nicht leicht. In einem Bewerbungsgespräch Menschen, die man nicht oder kaum kennt, von den eigenen Qualitäten zu überzeugen, ist noch viel schwerer. Dies ist jenen, die den jungen Menschen gegenüber sitzen, natürlich bewusst. Viele seien extrem nervös, fast schon eingeschüchtert, beschreibt Siegenthaler. «Wir geben ihnen Zeit, anzukommen, und schaffen es meistens, dass sie irgendwann vergessen, dass sie in einem Bewerbungsgespräch sitzen.»

«Eltern, die für ihre Kinder eine Lehrstelle suchen, sind ihnen keine Hilfe», sagt Berufsbildnerin Patricia Summer Rossi.

Die Rekrutierenden wollen wissen, wie der junge Mensch wirklich ist, deshalb sollte er ehrlich und unverstellt auftreten. Dass viele aus Unsicherheit mit ihren Eltern oder Lehrpersonen üben, wie sie mit Erwachsenen sprechen oder sich im Lehrbetrieb verhalten sollen, verschleiert ihre Persönlichkeit eher. «Wir wissen, wie wir fragen müssen, um den Menschen herauszuspüren», betont Siegenthaler. Um nicht vor Nervosität keinen Ton mehr rauszukriegen, ist das Üben trotzdem sinnvoll.

Die Architektin Franziska Manetsch bildet in ihrem Büro Zeichnerinnen und Zeichner der Fachrichtung Architektur aus. «Die eingeübten Fragen der Jugendlichen, mit denen sie Interesse zeigen wollen, möchte ich umgehen. Während der Schnupperlehre ist es immer mein Ziel, dass sie sich wohlfühlen und sich geben, wie sie wirklich sind.» Dazu gehört auch, ehrlich zu sein. Summer Rossi gibt ein Beispiel: «Einer, der sich für eine Informatiklehrstelle bewirbt und angibt, er game nie, wirkt auf mich nicht ehrlich. Mir sind Leute mit Ecken und Kanten lieber, die dazu stehen, dass sie beispielsweise eine Game-Sperre haben.»

Manchmal ist es Glückssache

Wichtig ist vielen Lehrbetrieben auch, dass sich die Bewerbenden mit verschiedenen Berufen auseinandergesetzt haben. Dies zeigt, dass sie den Beruf, in dem sie sich bewerben, wirklich gewählt haben. Summer Rossi motiviert Bewerbende immer, weitere Berufsbilder anzuschauen und nicht nur einen Lehrberuf im Blick zu haben.

Die Betriebe, für die Franziska Manetsch und Martin Siegenthaler Lernende rekrutieren, erhalten gegen 100 Bewerbungen auf Lehrstellen, die sie ausschreiben. Unter

den Bewerbenden sind stets mehrere, die sich nach der Schnupperlehre, Gesprächen und Tests als geeignet erweisen und den Ausbildungsplatz verdient hätten. Manetsch und ihr Firmenpartner entscheiden sich im Zweifelsfall für jene Kandidatin, bei der sie das Gefühl haben, ihre Chancen auf dem Lehrstellenmarkt seien kleiner. «Wir entscheiden uns für die Person mit dem grössten Interesse am Beruf», sagt Martin Siegenthaler. «Die letzten zwei oder drei im Rennen würden wir aber alle gerne nehmen. Da ist dann aus Sicht der Bewerbenden auch Glück im Spiel.»

«Wir entscheiden uns immer für die Person mit dem grössten Interesse am Beruf», sagt Martin Siegenthaler von Sonova.

Anzeige

Durchstarten, weiterkommen

- 3. Sekundarschule A
- Mittelschulvorbereitung
- Kurzgymnasium
- Berufsmatura (berufsbegleitend)
- Passerelle

maturitaet.juventus.ch/infoabende
043 268 26 26 | Gleich beim HB!



Info-
Abend
Mi, 11.11.20
18.30 Uhr
Lagerstr. 102
Zürich

In besten Händen.

 **Juventus**
Maturitätsschule

Das Vorstellungsgespräch – so machen Sie eine gute Figur

Es ist die letzte Etappe auf dem Weg zur **neuen Stelle** – und die vielleicht schwierigste: das Bewerbungsgespräch. Die besten Tipps im Überblick. *Text: Stefan Michel*

Das Vorstellungsgespräch entscheidet mit, ob Sie die Lehrstelle erhalten oder nicht. Dass Sie nervös sind, ist normal, Ihre Gesprächspartner kennen das und können damit umgehen. Bereiten Sie sich auf das Treffen vor. Üben Sie falls nötig mit einer erwachsenen Person, aber lernen Sie keine Antworten auswendig.

Nach dem Gespräch sollten nicht nur Sie die Fragen der Lehrbetriebsverantwortlichen beantwortet haben. Auch was Sie vom Betrieb wissen wollten, sollte geklärt sein.

Das müssen Sie unbedingt beachten

- Informieren Sie sich genau, wo Sie erwartet werden und von wem.
- Klären Sie ab, wie Sie dorthin gelangen, und seien Sie rechtzeitig da.
- Kleiden Sie sich so, wie es zum Lehrbetrieb passt. Im Zweifelsfall unauffällig und Hauptsache sauber.
- Nehmen Sie Ihre Bewerbungsunterlagen und Zeugnisse mit.
- Nehmen Sie Block und Stift mit und machen Sie sich während des Gesprächs Notizen.
- Handy aus, Kaugummi raus.
- Merken Sie sich die Namen Ihrer Gesprächspartner.
- Schauen Sie Ihrem Gegenüber in die Augen.
- Stellen Sie sich positiv dar, aber seien Sie ehrlich.

Auf diese Fragen sollten Sie eine Antwort parat haben

- Gehen Sie gerne zur Schule?
- Wie viel Zeit investieren Sie in die Hausaufgaben und das Lernen?
- In Ihrer Bewerbung ist uns etwas aufgefallen, zu dem wir gerne mehr wissen möchten, nämlich... Bereiten Sie sich auf Fragen zu Ihrer Bewerbung und Ihren Zeugnissen vor.
- Warum wollen Sie diesen Beruf lernen?
- Über welche anderen Berufsfelder haben Sie sich informiert?
- Was wissen Sie über unser Unternehmen?
- Was sind Ihre Stärken, was Ihre Schwächen?

Überlegen Sie sich Schwächen, die für die Lehrstelle nicht schlimm sind, oder erklären Sie auch gleich, was Sie tun, damit diese Schwächen keine negativen Konsequenzen haben.

- Warum sind Sie die/der Richtige für diesen Beruf und für unseren Betrieb?
- Sind Sie ausdauernd? Packen Sie an? Wie zeigt sich Ihre Teamfähigkeit? Belegen Sie Ihre Antworten mit Beispielen.
- Was haben Sie in Ihren bisherigen Schnupperlehren erlebt?

10 Tipps für eine überzeugende Bewerbungsmappe

Warum Sie eine **Online-Bewerbung** zuerst an sich selbst schicken sollten – und wie Sie am besten den Überblick über Ihre Bewerbungen behalten. *Text: Stefan Michel*

1. Anschreiben, Lebenslauf und Motivationsschreiben sollten sich ergänzen und möglichst wenig überschneiden. Überlegen Sie sich, welche Information wohin gehört.
2. Informieren Sie sich frühzeitig und gründlich über das Bewerbungsverfahren. Obligatorische Info-Veranstaltung? Einsendeschluss für Bewerbungen? Gehört eine Schnupperlehre zum Bewerbungsverfahren? Werden Tests verlangt? Bevorzugt der Betrieb eine Bewerbung auf Papier, per E-Mail oder online?
3. Geben Sie im Anschreiben präzise an, für welche Lehrstelle Sie sich bewerben.
4. Informieren Sie sich über den Lehrbetrieb. Nehmen Sie in der Bewerbung Bezug auf Dinge, die Sie über den Betrieb wissen. Erklären Sie, was Ihnen daran gefällt. Persönliche Erfahrungen in der Schnupperlehre nicht vergessen!
5. Schreiben Sie Ihre Bewerbung selber! Sie soll sprachlich korrekt sein, darf aber nach einem jungen Menschen klingen. Vermeiden Sie Standardsätze. Es sind die Besonderheiten, die eine Bewerbung herausstechen lassen. Schreiben Sie in der Ich-Form und über sich. Warum wollen Sie diesen Beruf in diesem Betrieb lernen und warum sind Sie die oder der Richtige dafür?
6. Die Schulnoten sind, wie sie sind. Es gibt nichts zu verbergen, aber vielleicht etwas zu erklären. Ausreden werden die Verantwortlichen des Lehrbetriebes aber nicht überzeugen.
7. Führen Sie eine Liste der Bewerbungen: an wen geschickt, Name der/des Zuständigen, was ist der Stand? Besonders wertvoll, wenn viele Bewerbungen parallel laufen und die Lehrbetriebe zurückrufen.
8. Führen Sie alle Dokumente zu einem einzigen PDF zusammen.
9. Online-Bewerbungen: Schicken Sie wenn möglich eine Testbewerbung an Ihre eigene Adresse und sehen Sie sich an, wie Ihre Unterlagen beim Empfänger ankommen. Lässt sich etwas optimieren?
10. Schlusskontrolle: Sind Firmenname, Adresse und Name der zuständigen Person wirklich korrekt?

Anzeige



Dabei sein, wenn Kinder ihre Talente entdecken:

Lehrer/-in werden.

 Aktuelle Infoveranstaltungen – jetzt anmelden
www.phlu.ch/infoveranstaltungen

PH LUZERN
PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE

Ein Studium mit hohem Praxisbezug und zahlreichen Wahlmöglichkeiten.
www.phlu.ch



Brückenangebote sind keine Notlösung

Das zehnte Schuljahr gilt als Notlösung für die, die keine Lehrstelle gefunden haben. In Wahrheit ist es ein sinnvolles Bildungsangebot, um schulische und andere Lücken zu schliessen oder in der Berufswahl zu einer Entscheidung zu gelangen. Weitere Brückenangebote helfen, wertvolle Kenntnisse zu gewinnen und Weichen zu stellen. *Text: Stefan Michel*



Colin Spilek
schnupperte als
Coiffeur und als
Dentalassistent.
Heute ist er
Berufswahlschüler
– und fühlt sich
pudelwohl.

Die Schulpflicht und damit das Recht auf kostenlose Ausbildung endet nach dem neunten Schuljahr. Viele daran anschließende Ausbildungen werden von Privaten angeboten – manchmal in Zusammenarbeit mit der öffentlichen Hand – und sind kostenpflichtig. Wichtig ist, sich

rechtzeitig zu informieren, denn viele Angebote haben Anmeldefristen. Und selbst wenn das Brückenangebot nicht die Lösung ist, die man angestrebt hat, fühlt es sich gut an, zu wissen, wie es nach den Sommerferien weitergeht.

Das zehnte Schuljahr

Zahlreiche schulische Brückenangebote ermöglichen Jugendlichen, eine Lehrstelle zu finden, die Aufnahme in eine Mittelschule zu schaffen, schulische Defizite aufzuarbeiten oder an Reife zu gewinnen. So sind sie ein Jahr nach Ende der obligatorischen Schulzeit bereit für den nächsten Schritt. Berufswahljahr, Berufsvorbereitungsjahr (ausgerichtet auf verschiedene Berufsfelder), Motivationssemes-

ter, Mittelschulvorbereitungsjahr – die Namen der verschiedenen Angebote zeigen: Es gibt für jeden geeignete Lerninhalte.

Hauswirtschaftsjahr

In diesem Jahr lernen Jugendliche, in einem bäuerlichen Haushalt zuverlässig praktische Aufgaben zu erledigen. Zudem besuchen sie einen Tag pro Woche die Schule. Auch wenn es danach beruflich in eine andere Richtung geht, hilft diese einjährige Ausbildung, persönlich weiterzukommen.

Sprachaufenthalt

Ein Sprachaufenthalt, ob als Au-pair (Haushaltshilfe) oder in einer Schule und bei einer Gastfamilie, verbessert die Fremdspra-

**Forme deine
Zukunft
mit neuen
Perspektiven.**



Für die anspruchsvolle und abwechslungsreiche Ausbildung bringst du Interesse am Bankgeschäft und an wirtschaftlichen Zusammenhängen mit. Du überzeugst durch Initiative und Lernwille, hast Freude am Kundenkontakt und zeichnest dich durch Neugier, Zuverlässigkeit und Engagement aus.

Mit dem Eidgenössischen Fähigkeitszeugnis verfügst du über gute Perspektiven für dein Berufsleben im Banking. Neben attraktiven Arbeitsbedingungen bieten wir dir vielfältige Weiterbildungsmöglichkeiten in einer spannenden Branche.

Bereit für den nächsten Schritt? Wir freuen uns auf deine Online-Bewerbung unter [zkb.ch/lehrstellen](https://www.zkb.ch/lehrstellen).

Deine Lehrstelle als Kauffrau / Kaufmann Branche Bank

Mit einer kaufmännischen Lehrstelle bei der Zürcher Kantonalbank schaffst du dir ein sicheres Fundament für deine berufliche Zukunft. Während deiner Ausbildung am Arbeitsplatz absolvierst du verschiedene Einsätze in unterschiedlichen Abteilungen.

Dabei wirst du in Filialen in deiner Nähe und in zentralen Lernwerkstätten eingesetzt. Unsere internen Ausbildungen vertiefen deine betrieblichen Kenntnisse und fördern die Entwicklung deiner Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenzen. Die überbetrieblichen Kurse am CYP ergänzen dabei die branchenspezifische Ausbildung.

chenkenntnis enorm und macht junge Menschen selbstsicherer. Beides sind grosse Pluspunkte auf dem weiteren Bildungsweg.

Gestalterischer Vorkurs/ Propädeutikum

Gestalterische Vorkurse (auch Propädeutikum genannt) helfen kreativ Begabten, ihr Talent zu entwickeln, Erfahrungen mit weiteren Techniken zu machen und sich auf eine Ausbildung im gestalterischen Bereich vorzubereiten. In der Bewerbung für eine Grafiker-Lehrstelle definitiv ein Plus.

Sozialjahr

Das Sozialjahr bereitet auf eine Berufslehre im sozialen Bereich vor, einige bieten auch konkrete

Bewerbungshilfe. An vier Tagen pro Woche arbeiten die Absolvierenden in einer Pflege-, Betreuungs- oder einer anderen Institution mit, einen Tag besuchen sie die Schule.

Praktikum

Ein Berufspraktikum gibt einen realistischen Einblick in den Alltag in den betreffenden Bereichen. Ein

gutes Praktikum zeichnet sich dadurch aus, dass die Praktikanten die Gelegenheit haben, dazuzulernen, und nicht bloss billige Hilfskräfte sind. Wichtig – aber bei Weitem nicht überall gegeben – ist ein Tag Schule pro Woche, um das Lernen nicht zu verlernen und später in der Berufsschule gut mitzukommen.

Brückenangebote geben einem das gute Gefühl, zu wissen, wie es nach dem neunten Schuljahr weitergeht.

SO MACHEN WIR PROFIS

Deine verschiedenen Ausbildungsberufe bei Bell:

- Anlagenführer/-in
- Automatiker/-in
- Fachmann/-frau Betriebsunterhalt
- Fleischfachassistent/-in
- Fleischfachmann/-frau
- Geflügelfachmann/-frau
- Koch/Köchin
- Lebensmitteltechnologe/-in
- Logistiker/-in
- Produktions-Mechaniker/-in
- Informatiker/-in
- Kaufmann/-frau

Deine Vorteile

- Professionelle Grundbildung in einem Grossunternehmen
- 6 Wochen Ferien und 13 Monatslöhne im Jahr
- Attraktive Angebote für Mitarbeitende
- Bezahlung des Schulmaterials



WORAUF WARTEST DU?



Leg los! Weitere Infos und alles zu Deiner Online-Bewerbung findest Du unter:

www.bellfoodgroup.com/lehrstellen

Ich erzähle

«Ich hatte eine schwierige Zeit, nicht nur, weil ich keine Lehrstelle fand»

Colin Spilek, 16, aus Nufenen GR, ist Berufswahlschüler und fühlt sich pudelwohl. Die Suche nach einer Lehrstelle fiel mit seinem Coming-out als Transgender zusammen – keine einfache Zeit.

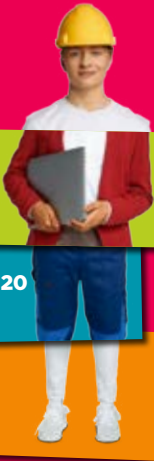
«Ich wollte etwas Künstlerisches machen, also suchte ich eine Lehrstelle als Grafiker. Doch davon gibt es nicht viele im Kanton Graubünden. Und wegen der Lehre wollte ich nicht umziehen. Das 10. Schuljahr sah ich als Notlösung an, selbst meine Lehrer sagten, dort gingen nur die hin, die nichts erreichen. Ich hatte eine schwierige Zeit, nicht nur, weil ich keine Lehrstelle fand. Ich entschied mich

zum Coming-out als Transgender. Jetzt bin ich in der Therapie und auch äusserlich kein Mädchen mehr.

In der Berufswahlschule in Chur habe ich mich schnell wohlfühlt. Meine neuen Kollegen akzeptieren mich so, wie ich bin. Ich bin viel offener und kommunikativer geworden. Davor kannte ich nur die Gemeinde, in der ich wohnte; in der Schule in Chur bin ich mit vielen Menschen in Kontakt. Ich schnupperte als Dentalassistent, Coiffeur, Elektroniker, Veranstaltungsfachmann und als Kaufmann bei einer Versicherung. Die KV-Schnupperlehre gefiel mir am besten, ich erhielt die Lehrstelle und freue mich darauf. Das Künstlerische pflege ich in der Freizeit, ich zeichne viel, mache Grafikarbeiten am Computer, ausserdem rappe und tanze ich gern. Wenn nach der KV-Lehre der Wunsch, kreativ zu arbeiten, noch da ist, schau ich, welche Möglichkeiten es gibt. Für mich war das Berufswahljahr die richtige Entscheidung, ich finde es mega positiv.»

BERUFE ERLEBEN

DIE ZUKUNFT IHRES KINDES BEGINNT HIER
BAM.CH



30.10. – 2.11.2020

BAM
Berufs- und Ausbildungsmesse

Veranstalterin
BERNEXPO
berne

berufsmesse thurgau

17.–19. September in Weinfelden

Anmeldung und Registrierung unter berufsmesse-thurgau.ch

Eintritt kostenlos

Veranstalter
GEWERBE THURGAU



Patronat
Thurgau
Departement für Erziehung und Kultur

Hauptsponsorin
Thurgauer Kantonalbank
FÜR'S GANZE LEBEN

Unterstützt durch
Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun Svizra

Eidgenössisches Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF
Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBI

ZEBI
Zentralschweizer Bildungsmesse

140 Berufe und 600 Weiterbildungen entdecken

Mit Sicherheit an die Zebi!
zebi.ch

2020 5. bis 8. November MESSE LUZERN

BERUFS MESSE ZÜRICH

Zukunft? Lehre!

Berufsmesse, Bewerbungscampus, Fotoshooting, Berufswahltest und vieles mehr

17.–21. November 2020
Messe Zürich
www.berufsmessezuerich.ch
Eintritt kostenlos

Hauptsponsorin
Zürcher Kantonalbank

Veranstalter
KGV M .CH

Unterstützt durch
Kanton Zürich Bildungsregion Berufsbildungsfonds

Gegensätze ziehen Sie an?

Ihre Zukunft im Gesundheitswesen

Ausbildungen in Gesundheitsberufen werden auf allen Stufen angeboten. Sie eignen sich für den Start in die Berufslaufbahn, bieten aber auch die Möglichkeit zur beruflichen Weiterbildung oder Umschulung aus anderen Berufszweigen. Am ZAG bilden wir Sie auch berufsbegleitend aus.

Grundbildung

AssistentIn Gesundheit und Soziales, AGS EBA
Fachfrau/Fachmann Gesundheit, FaGe EFZ
Ergänzende Bildung FaGe EFZ
Modular ergänzende Allgemeinbildung MEAB

Höhere Berufsbildung

Aktivierung HF | Orthoptik HF | Pflege HF
Berufsbegleitender Bildungsgang Pflege HF

Herz und Verstand

Im Zentrum der Arbeit in einem Gesundheitsberuf stehen die Menschen. Neben Einfühlungsvermögen und Verständnis ist aber ebenso die Fähigkeit gefragt, genau zu beobachten, Probleme zu erkennen und zielorientiert auf eine Lösung hin zu arbeiten. Teamwork, in Bewegung sein und eine flexible Lebensgestaltung machen den Gesundheitsberuf zum Traumberuf.

Mensch und Technik

Eins haben Mensch und Technik gemeinsam. Es lässt sich nicht alles planen. Jeden Moment kann etwas Unvorhergesehenes geschehen. Dies macht den Beruf im Gesundheitswesen spannend und vielfältig, denn kein Tag sieht wie der andere aus.

Praxis und Theorie

Am ZAG bereiten wir Sie bestens auf Ihre Zukunft im Gesundheitswesen vor. Durch eine fundierte theoretische Basis und die Förderung Ihrer praktischen Fähigkeiten schaffen wir einen nachhaltigen Lernerfolg. Zum Lernen, Recherchieren und Trainieren stehen Lernstudios, eine multimediale Lernplattform sowie eine Fachbibliothek zur Verfügung. Mit Praxis-Simulationen erzeugen wir einen grossen Lerngewinn.

ZAG Winterthur | Turbinenstrasse 5 | 8400 Winterthur | www.zag.zh.ch

Abonnieren Sie jetzt den meistgelesenen Elternratgeber der Schweiz

Sichern Sie sich jetzt Ihre Abonnenten-Vorteile:

- ✓ Hefte im Abonnement günstiger als im Einzelverkauf
- ✓ Lieferung bequem und pünktlich frei Haus

1-Jahres-Abo:
Sparen Sie
10%*

2-Jahres-Abo:
Sparen Sie
23%*

1 Probe-Heft:
Gratis

- 1 Jahr** (10 Ausgaben) für nur **Fr. 74.-**
- 2 Jahre** (20 Ausgaben) für nur **Fr. 126.-**
- 1 Ausgabe** zum Kennenlernen **gratis**

Bestellen Sie unter: www.fritzundfraenzi.ch/abo
oder Telefon 0800 814 813



* im Vergleich zum Einzelverkauf

Service

Für Technikbegeisterte

Die Technische Fachschule Bern bildet vollschulisch rund 650 Lernende in 13 technischen Berufen aus, von der Schreinerin bis zum Haustechnikpraktiker und vom Spengler bis zur Informatikerin. Schülerinnen und Schülern ab zwölf Jahren bietet die Fachschule einen Elektronik- und einen Mechanikkurs an: Zehnmal zwei Stunden am Mittwochnachmittag können sie zusammen mit Lernenden und Berufsbildnern tüfteln und technische Probleme lösen. Kosten: 160 Fr.

Die Berufslehre an der Technischen Fachschule Bern steht Jugendlichen aus dem Kanton Bern offen.

www.tfbern.ch

Die Verbundlehre

Der Berufslehrverbund Zürich (BVZ) bietet zusammen mit 150 Partner-Lehrbetrieben in 24 Berufen Lehrstellen im Verbund an. Die Verbundlehre ermöglicht Jugendlichen ein spannendes Umfeld mit grossen Erfahrungs- und Vernetzungsmöglichkeiten. Der Einblick in verschiedene Unternehmen ist eine fachliche und kulturelle Bereicherung. Die Lernenden erhalten eine vielseitige und breite Ausbildung und schaffen sich so gute Chancen auf eine Anschlusslösung in der Arbeitswelt.

www.berufslehrverbund.ch

Weiterkommen nach der Lehre

Aktuell existieren in der Schweiz 318 Berufslehren. Nach einer EFZ-Lehre hat man Zugang zur höheren Berufsbildung. Wer die Berufsmaturität hat, kann an einer Fachhochschule studieren. So wächst die Auswahl an Berufen auf über 2000 an.

Informationen zu Weiterbildungen, Weiterbildungsberufen und Studium nach der Lehre:

www.berufsbildungplus.ch
(Bund)

www.berufsberatung.ch

www.professional.ch

www.find-your-future.ch

www.bildung-schweiz.ch

Probleme in der Lehre?

www.feel-ok.ch

www.jobcaddie.ch

www.go-lplus.ch

www.lehrstellennetz.ch (Region Bern)

Pro Juventute Beratung + Hilfe 147 – das Sorgentelefon für Kinder und Jugendliche. Auch über SMS, E-Mail oder Chat.

kabel-berufslehre.ch (Beratungsangebot der katholischen und reformierten Kirche, auch für Eltern)

Berufsinspektorat

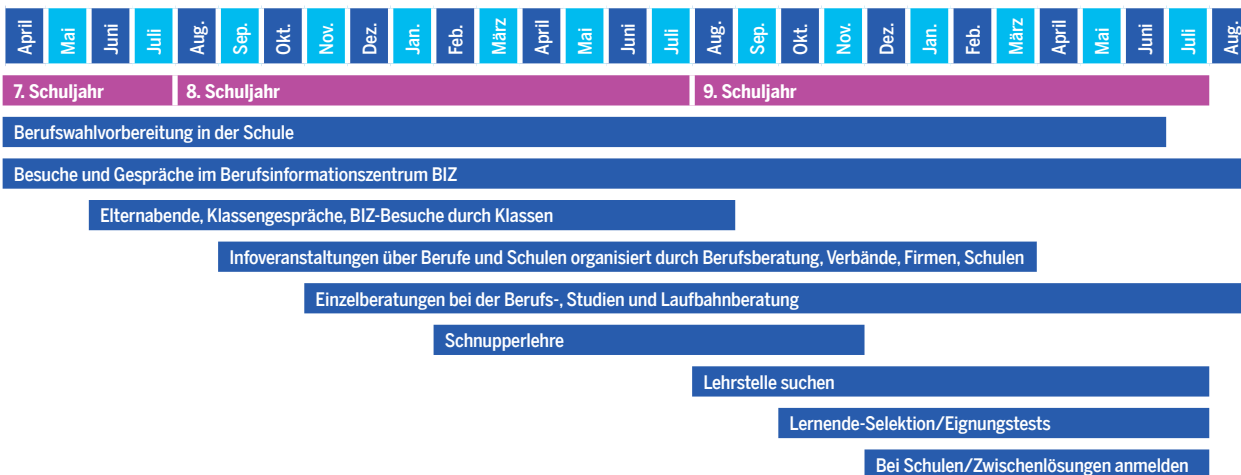
Für jeden Lehrberuf gibt es ein zuständiges Berufsinspektorat. Dieses wacht darüber, dass in der Berufsbildung alles korrekt abläuft und kann bei Konflikten vermitteln. Die kantonalen Berufsbildungsbehörden können den Kontakt zum zuständigen Berufsinspektorat herstellen.

Berufslehre rechtlich

Muss ich Überstunden machen, wenn mein Chef es verlangt? Kann ich während der Lehre einem Nebenjob nachgehen? Diese und viele weitere rechtliche Fragen rund um die Lehre beantwortet der Ratgeber «Ich kenne meine Rechte – Lehrlings- und Jugendrecht von A bis Z», welchen der Schweizerische Gewerkschaftsbund herausgibt. Er kann für 5 Fr. bestellt oder gratis heruntergeladen werden.

www.sgb.ch > Themen > Bildung & Jugend > Lehrlingsrechte

Berufswahlfahrplan



Berufswahl in sieben Schritten

Wer sich auf www.myberufswahl.ch ein Konto anlegt, hat Zugang zu vielen Zusatzinformationen und interaktiven Arbeitsblättern zu allen sieben Schritten der Berufswahl. Auch Eltern können sich ein Konto anlegen. Sie erhalten dann regelmässig Informationen und Tipps zur Berufswahl (zurzeit angeboten von den Kantonen AG, BE, GR, NW, UR und ZH).

Eignungstests

Neben den Schulzeugnissen werden bei der Lehrstellensuche Leistungs- und Eignungstests immer wichtiger. Manche Lehrbetriebe verlangen die Testresultate, bei anderen sind sie einfach ein Plus.

Stellwerttest: Schulische Standortbestimmung, zu Beginn der Berufswahl. Wird in der Schule durchgeführt.

Basic Check: Berufsneutrale Eignungsabklärung, führt zu einem individuellen Fähigkeitsprofil. Kostenpflichtig, wird ausserhalb der Schule durchgeführt.

Multicheck: Ermittelt die Eignung für ein bestimmtes Berufsfeld – die Tests unterscheiden sich je nach beruflicher Richtung. Kostenpflichtig, wird ausserhalb der Schule durchgeführt.

Kompass: Ermittelt intellektuelle Fähigkeiten und persönlichkeitsbezogene Eigenschaften. Kostenpflichtig, wird online durchgeführt.

Stipendien – für Studium und Berufsausbildungen

Was, wenn das Geld fehlt, um zu studieren oder sich beruflich zu bilden? An den Hochschulen ist das Stipendienwesen gut entwickelt, wenn gleich die Kriterien hart sind, um einen nicht zwingend rückzahlbaren finanziellen Zustupf zu erhalten. Doch auch für berufliche Weiterbildungen gibt es Stipendien oder wenigstens Darlehen zu vorteilhaften Konditionen zur Finanzierung der Ausbildung.

www.stipendium.ch
www.bildungsdarlehen.ch

Auslandsemester – auch für Berufslernende

Auslandsemester-Angebote gibt es nicht nur für Studierende, sondern auch für Berufslernende oder junge Ausgelernte. Movetia ist die Schweizer Agentur für Austausch und Mobilität im Rahmen des Schweizer Programms zu «Erasmus+». Sie ist die Anlaufstelle für alle, die Studien- oder Berufsbildungserfahrungen in einem anderen europäischen Land machen möchten.

www.movetia.ch

Lehrstellensuche und Berufswahl online

www.berufsberatung.ch
www.yousty.ch
www.berufskunde.com
www.gateway.one
www.lehrstellenboerse.ch
www.die-lehrstelle.ch
www.berufsnavigator.ch
www.aubi-plus.ch
www.indeed.ch
www.findyourfuture.ch
 (technische Berufe)
www.deinberuf.ch
 (Berufsfilme von Lernenden)
www.toplehrstellen.ch
 (nur Gebäudetechnik)
www.zukunftsbetriebe.ch
 (digitale Berufe)

Online-Schnupperlehre

Als erster Anbieter ermöglicht libs – Industrielle Berufslehren Schweiz Online-Schnupperlehren. Die Interessierten können, geführt von einem Mitarbeitenden oder Lernenden, am Bildschirm durch den Lehrbetrieb wandeln, Arbeiten beobachten und selber in Simulationen berufsbezogene Aufgaben lösen. Es überrascht wenig, dass eine Branche, die bereits stark digitalisiert ist, bei den Online-Schnupperlehren vorangeht. Im Hinblick auf weitere mögliche Lockdowns tun aber alle Lehrbetriebe gut daran, Möglichkeiten zu bieten, ihren Berufs- und Firmenalltag online erfahrbar zu machen.

www.schnuppern.online

Berufsmessen und Infoveranstaltungen

Berufs- und Bildungsmessen bieten an einem Ort Einblick in viele Berufe und Ausbildungsmöglichkeiten. An gewissen Anlässen sind auch Lehrbetriebe vertreten, sodass man gleich Kontakte knüpfen kann. Die Corona-Pandemie hat zur Absage verschiedener Messen und weiterer Berufsbildungs-Veranstaltungen geführt. Informieren Sie sich aktuell über die Durchführung.

| | |
|---------------------|---------------------------------------|
| 1. – 3. 9. 20 | Berufsinfo-Messe AareLand Olten |
| 17. – 19. 9. 20 | Berufsmesse Thurgau Weinfelden |
| 15. – 17. 10. 20 | Berufs- und Weiterbildungsmesse Basel |
| 30. 10. – 2. 11. 20 | Berufs- und Ausbildungsmesse Bern |
| 5. – 8. 11. 20 | Zentralschweizer Bildungsmesse Luzern |
| 11. – 15. 11. 20 | Fiutscher Chur |
| 17. – 21. 11. 20 | Berufsmesse Zürich |
| 2. – 7. 2. 21 | start! Forum der Berufe Freiburg |

Weitere Veranstaltungen

| | |
|-------------------|--|
| 12. 11. 20 | Nationaler Zukunftstag |
| 6. – 10. 1. 21 | EUROSKILLS Berufseuropameisterschaften Graz (Ö) |
| 1. – 7. 2. 21 | TUNBASEL Technik und Naturwissenschaften Muttenz |
| 30. 4. – 9. 5. 21 | TUNBERN Technik und Naturwissenschaften BEA Bern |
| 5. 5. 21 | Tag der Berufsbildung – 25 Lokalradios berichten über Themen der Berufsbildung |

Digital bewerben oder auf Papier?

Es gibt drei Wege, eine Bewerbung einzureichen: Per Post auf Papier, als E-Mail-Anhang oder via Online-Bewerbungsformular (beim Unternehmen selber oder auf Plattformen wie **yousty.ch**). Welche Form das jeweilige Unternehmen bevorzugt, findet man mit einem Anruf oder via Online-Recherche heraus.

Für alle gilt: Ein Motivationsschreiben (warum will der/die Jugendliche die Stelle?), ein Lebenslauf und Zeugnisse sind Pflicht, oft auch Multi-Check oder weitere Eignungstests. Die Texte sollten von einer erwachsenen Person korrigiert, aber nicht von ihr geschrieben werden!

Digitale Bewerbung: Die einzelnen Text-Dokumente in einer einzigen PDF-Datei zusammenfügen. Die Datei sinnvoll beschriften, z. B. «Bewerbung_Jonas-Müller2019». «BewerbungMigros», hilft den Zuständigen bei der Migros nicht, den Überblick zu wahren. Die Datei sollte nicht zu schwer sein, Richtwert 1–2MB. Falls nötig die Dateigrösse verringern. Wie das geht, weiss das Internet.

Online-Bewerbung: Oft sind Motivationsschreiben/Ansreiben, Lebenslauf und Zeugnisse einzeln hochzuladen. Zuerst das Web-Formular studieren, dann die Dokumente bereit machen, damit man alle in einem Zug hochladen kann.

Bewerbung auf Papier: Keine teuren Dokumentenhüllen und nicht heften! Sauber bedruckte, unzerknitterte Blätter in einem Klarsichtmäppchen sind perfekt.

Quellen: www.berufsberatung.ch, yousty.ch

Schnupperlehrstelle finden

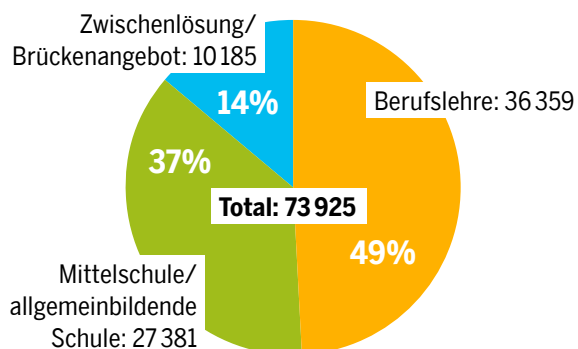
Eine grosse Auswahl an Schnupperlehrstellen und die Möglichkeit, sich dafür zu bewerben, bieten die Lehrstellen-Netzwerke www.gateway.one und www.yousty.ch. Vor allem grössere Betriebe wie die Migros, Schindler oder die Post schreiben Schnupperlehren auf ihren Websites aus – auch da oft mit Online-Bewerbungsformular. Viele Betriebe bieten neben Schnupperlehrstellen auch Tagespraktika an – «Mini-Schnupperlehren» für den ersten Eindruck vom Beruf.

PIBS: Berufslehre und Studium in einem

Fachhochschulabgänger, die davor in einer Berufslehre ein Metier von der Pike auf gelernt haben, gelten vielerorts als besonders wertvolle Mitarbeitende. Nun gibt es für Absolventinnen und Absolventen einer gymnasialen Matur eine Ausbildung, die ihnen ein ähnliches Fundament gibt: Das «Praxisintegrierte Bachelor-Studium» (PiBS). Das technische Fachhochschulstudium wird mit einer praktischen Ausbildung in einem Partnerunternehmen kombiniert. Das PiBS dauert drei statt vier Jahre. Allerdings müssen Gymnasiums-abgängerinnen und -abgänger vor einem dreijährigen FH-Studium ein Jahr relevante Arbeitserfahrung sammeln. Die beiden Ausbildungen dauern somit in der Summe gleich lang.

Praxisintegrierte Bachelorstudiengänge gibt es in verschiedenen technischen Richtungen an folgenden Fachhochschulen: BFH, FFHS, HSR und ZHAW.

Sekundarabschluss 2019



Quelle: gfs.bern, Nahtstellenbarometer, August 2019

Maturitätsschulen

Grundsätzlich gilt: Jeder Kanton hat seine eigenen Regeln. Es ist unabdingbar, sich in seinem Wohnkanton zu informieren. Unter gewissen Umständen ist es möglich, eine Maturitätsschule in einem anderen Kanton zu besuchen. Auch das ist von Kanton zu Kanton verschieden.

Gymnasium (auch Mittelschule oder Kantonsschule genannt)

Vier bis sechs Jahre dauernde Schule für sehr Lernstarke. Vorbereitung auf ein Universitätsstudium.

Fachmittelschule

Maturitätsschule, meist dreijährig, die auf bestimmte Studienrichtungen an einer Fachhochschule vorbereitet: Gesundheit, Soziale Arbeit, Pädagogik, Kommunikation und Information, Gestaltung und Kunst, Musik und Theater.

Berufsmaturitätsschule

Während der Lehre: Ein halber bis ein ganzer zusätzlicher Tag Schule neben dem obligatorischen Berufsschulunterricht. Der Lehrbetrieb muss sein Einverständnis geben, denn die Lernenden mit Berufsmaturität verbringen weniger Zeit im Lehrbetrieb. Nach der Lehre: Die Berufsmaturität kann auch nach dem Lehrabschluss absolviert werden – als Vollzeitschule (zwei Semester) oder berufsbegleitend (drei oder vier Semester).

Passerelle zu Uni/ETH

Wer nach der Berufsmaturität an einer Universität oder an der ETH studieren will, muss die Eignungsprüfung namens «Passerelle» ablegen. Verschiedene Schulen bieten einjährige Vorbereitungskurse an.

Fachstelle Berufliche Inklusion

An der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik wurde die Fachstelle Berufliche Inklusion als Anlaufstelle für Themen rund um die berufliche Inklusion von Jugendlichen mit Förderbedarf geschaffen. Das Angebot richtet sich an Personen aus (heil-)pädagogischen und therapeutischen Arbeitskontexten sowie an Eltern. Die Fachstelle bietet unter anderem kostenfreie Kurzberatungen bei Schwierigkeiten in der Berufswahl für Jugendliche mit Förderbedarf.

www.hfh.ch/fabi

Hilfe in der Berufswahlnot

Beratung für Jugendliche und Eltern

- Go4Job, nationale Helpline gegen Jugendarbeitslosigkeit: www.check-your-chance.ch
- Jugendprojekt LIFT, Arbeitsintegration während der Schulzeit: www.jugendprojekt-lift.ch
- Verein Starke Eltern – Starke Jugend (Kt. Zürich): www.sesj.ch

Mentoring: Mit dem Personal Trainer zur Lehrstelle

- Mentoring Ithaka, Kanton Zürich: www.mentoring.zh.ch
- Junior Mentoring – ask! Kanton Aargau: www.junior-mentoring.ch
- Rock Your Life! Basel, Bern, Chur, Fribourg, Luzern, St. Gallen, Zürich, Winterthur: www.schweiz.rockyourlife.org
- incluso (Caritas Zürich), für Jugendliche mit Migrationshintergrund: www.caritas-zuerich.ch > Was wir tun > incluso
- Mentoring Lehrstellennetz, Bern: www.lehrstellennetz.ch/mentoring
- Job Caddie, Zürich, Zug, Bern. www.jobcaddie.ch
- MentoLu, Luzern: www.beruf.lu.ch > BIZ > Begleitende Angebote > Mentoring
- Mentoring Thurgau: www.abb.tg.ch > Berufs- und Studienberatung BIZ > Weitere Angebote > Mentoring
- Mentoring Basel: www.mb.bs.ch > Beratung > Beratungsstellen > Mentoring für Jugendliche

Vielen Dank

an die Partner und Sponsoren der Stiftung Elternsein:

Enabling Partner

Dr. iur. Ellen Ringier
Walter Haefner Stiftung

Hauptsponsor

UBS AG

Stiftungspartner

Happel Foundation
Rosmarie Mettler-Stiftung

Projektpartner

Hirschmann-Stiftung
Pro Familia Schweiz

Impressum

«Berufswahl» ist eine Sonderausgabe des Schweizer ElternMagazins Fritz+Fränzi.

Die Hauptausgabe erscheint 10-mal jährlich im 20. Jahrgang.

Herausgeberin
Stiftung Elternsein,
Seehofstrasse 6, 8008 Zürich,
www.elternsein.ch

Präsidentin des Stiftungsrats:
Dr. Ellen Ringier

Geschäftsführer:
Thomas Schlickerrieder, 044 261 01 01,
ts@elternsein.ch

Publizistische Gesamtverantwortung
Nik Niethammer (Chefredaktor)
n.niethammer@fritzundfraenzi.ch

Verantwortlich für diese Ausgabe
Stefan Michel (Konzept/Umsetzung)
wortbuero@weblotion.com
Benjamin Muschg (Produktion)
b.muschg@fritzundfraenzi.ch

Verlag
Fritz+Fränzi,
Dufourstrasse 47, 8008 Zürich,
044 277 72 62,
info@fritzundfraenzi.ch,
www.fritzundfraenzi.ch

Stv. Verlagsleiter:
Patrik Luther, 044 277 70 34,
p.luther@fritzundfraenzi.ch

Art Direction / Layout
Partner & Partner, Winterthur

Bildredaktion
13 Photo, Zürich

Korrekturat
Brunner Medien, Kriens

Druck
Swissprinters, Zofingen

Auflage der Hauptausgabe
(WEMF/SW-beglaubigt 2019)
total verbreitet 103 387
davon verkauft 27 454

Preis Hauptausgabe
Jahresabonnement: Fr. 74.–
Einzelausgabe: Fr. 8.20

Abo-Service
Galedia Fachmedien, Flawil,
0800 814 813

Für Spenden
Stiftung Elternsein, 8008 Zürich
IBAN: CH96 0900 0000 8850 8005 9

Inhaltspartner

Institut für Familienforschung und -beratung der Universität Fribourg / Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz / Verband Schulleiterinnen und Schulleiter Schweiz / Jacobs Foundation / Elternnotruf / Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich / Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien / Stiftung Kinderdorf Pestalozzi

Kooperationspartner

Pro Familia Schweiz / Pädagogische Hochschule Zürich / Elternbildung CH / Marie-Meierhofer-Institut für das Kind / Schweizerischer Verband alleinerziehender Mütter und Väter SVAMV / Kinderlobby Schweiz / kibesuisse Verband Kinderbetreuung Schweiz



Lernen. Zukunft. Roche.

BEWIRB DICH JETZT **2021**
FÜR DEINEN LEHRBEGINN IM AUGUST



berufslehre.roche.ch

Jährlich 100 erstklassige Berufslehren in
KV, IT, Technik, Labor und **Produktion.**

Kostenlose Wohnheime für Auswärtige.



Freie Bahn für 1500 neue Lernende.



Als grösste Ausbildnerin der Schweiz bildet die Migros-Gruppe aktuell über 3600 Lernende in mehr als 30 Unternehmen aus. Ab August gibt es wieder über 1500 Lehrstellen zu vergeben. In mehr als 60 Lehrberufen, von der Automatikerin bis zum Systemgastronomen, bietet die Migros-Gruppe vielfältige Perspektiven.

Jetzt alle Lehrberufe entdecken unter: migros-gruppe.jobs/lehre

MIGROS
GRUPPE
ARBEITSWELT